

Der Grundstein.

Offizielles Wochenblatt für die deutschen Maurer und verw. Berufsgenossen.
Obligatorisches Organ für die Mitglieder des Central-Verbandes der Maurer Deutschlands

sowie der

Central-Frankenkasse der Maurer, Gipser (Weißbinder) und Stukkateure Deutschlands „Grundstein zur Einigkeit“.

Das Blatt erscheint jeden Sonnabend jeder Woche.
Monatsabonnement pro Quartal M. 1 (ohne Bestellgeld),
bei Zuwendung unter Kreuzband M. 1,40.

Herausgeber: Joh. Stanning, verantwortl. Redakteur: G. Paeplow,
beide in Hamburg.
Redaktion und Expedition: Hamburg 5, Bremmerstr. 11, 1. Et.

Bereins-Anzeigen
für die besitzspalte Petzenteile obet
beren Raum 80 S.

Inhalt: Was bin ich meiner Organisation schuldig? — Eine Unterlassungslinie der staatlichen Gewalt. — Maurerbewegung: Streiks, Ausvermietungen, Marktregelungen, Differenzen, Arbeitsverträge. Bekanntmachungen des Verbandsvorstandes. Bekanntmachungen des Bauvorstandes. Berichte. Christliche Betriebsungs- und Verbrechungslinie. — Zentralräteamtlinie. — Von Bau: Unfälle, Arbeitsschutz, Submissions etc. Polizei und Gerichte. — Berichtes. — Eingegangene Schriften. — Briefstellen. — Streitabrechnungen. — Anzeigen: Feuerlösch- Was sollen wir lesen und wie sollen wir lesen.

Zahlung des Beitrags für die letzte Woche im November ist im äußersten Falle in der ersten Woche des Monats Februar. So weit sollte es aber niemand kommen lassen. Jeder Kollege sollte seine Beiträge Woche für Woche, oder, wenn ihm das zu umständlich ist, auf vier Wochen im voraus zahlen. Bietet einmal dringende Veranlassung vor, mit den Beiträgen im Rückstand zu bleiben, dann muß man von dem § 250 Gebrauch machen und beim Zweigvereinsvorstand die Stundung der Beiträge beantragen.

Unserer muß sich jeder Kollege vor Augen halten, daß er sich selbst und seine Familie am schwersten schädigt, wenn er mit der Beitragszahlung nicht auf dem laufenden ist. Ferner sollte sich aber auch jeder lagen, daß die Führung der Geschäfte außerordentlich erschwert wird, ja, die rechtzeitige Aufstellung und Abschließung der Quartals- und Jahresabrechnungen gar nicht möglich ist, wenn viele Kollegen gemohnheitsgemäß mit der Zahlung der Beiträge hinterher humpeln.

Bei zu wenig beachtet wird auch die Bestimmung, daß sich die Mitglieder beim Bezug aus einem Vereinsgebiet in das andere sofort ab- und anzumelden haben. Besonders dann wird diese Vorschrift vernachlässigt, wenn die Kollegen nach Orten verziehen, wo kein Verein besteht. Auch hier muss gründlich Wandel geschaffen werden. Wer den Vereinsort verläßt und sich nicht abmeldet, der ist seiner Organisation etwas schuldig geblieben, auch wenn er seine Beiträge voll bezahlt hat. Dem Verband gehen dadurch alljährlich eine Anzahl Mitglieder verloren. Sie verschwinden, tauchen wieder auf, müssen von neuem gewonnen werden und geben im nächsten Jahre wieder verloren. Es ist aber Pflicht jedes ordnungsliebenden Kollegen, nicht nur sich selbst ab- und anzumelden, sondern auch die nachlässigen, lieberlichen dazu anzuhalten, sie zu erziehen, damit sie lernen, sich der notwendigen Disziplin unterzuordnen. Gerade jetzt ist es Zeit, daß in diesem Punkte die Agitation in schärfstem Maße betrieben wird.

Auso: Pläntliche Bezahlung der Beiträge und pläntliche Ab- und Annahme beim Fortzug und Umzug, das sind zwei wichtige Obliegenheiten, deren Erfüllung kein Mitglied schuldig bleiben darf.

Eine Unterlassungslinie der staatlichen Gewalt.

Um die zwischen Kapital und Arbeit bestehenden Interessengegensätze, die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse der Klasse der Lohnarbeiter und zugleich die Bestrebungen der Arbeiterorganisation richtig beurteilen zu können, ist nichts so notwendig, als daß man diese Gegensätze und Verhältnisse genau kennt. Die genaue Kenntnis aber setzt eine gründliche, umfassende und streng objektive Untersuchung und Feststellung voraus. Daß diese nicht erfolgen kann, ohne dem wichtigsten Zweck ausschließlich dienende staatseitig eingerichtete und zu unterhaltende besondere Institution, ist ohne weiteres klar.

Es muß also sehr betreibend und zugleich höchst charakteristisch den Geist der herrschenden Autoritäten erachtet werden, daß man im Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts immer noch nötig hat, mahnen auf diese Wahrheiten hinzuweisen und für ihre praktische Bewährung zu kämpfen. Seit mehr denn dreißig Jahren steht diese „Frage“ in Deutschland zur Erörterung. Schon unmittelbar nach Gründung des Deutschen Reiches im Jahre 1871 fand sich ein Mann, der sie wissenschaftlich behandelt, der Professor der Staatswissenschaften Dr. Gustav Schönberg. In einer akademischen Rede über „Arbeitsämter, eine Aufgabe des Deutschen Reiches“, wies er sehr eindringlich darauf hin, daß die Nation „eine Arbeit des Friedens, der friedlichen Kultur und beredten Bibilisation“ aufnehmen müsse. Und sozusagen in erster Linie, daß die Massen der arbeitenden Bevölkerung mehr und mehr eine

menschenwürdige Existenz, in stetig steigendem Maße der Regungen des Kulturliebens und des Kulturfortschrittes teilhaftig gemacht werden. Nur so könne aus dem deutschen Einheitsstaat der Jahre Rechts- und Kulturstaat hervorgehen. Der Staat müsse zu Gunsten der Arbeiterklasse in das wirtschaftliche Leben eingreifen, um mitzuhelfen an der Lösung der ganz Europa in Anspruch nehmenden sozialen Frage. Es gelle, im Hinblick auf diese Frage im Deutschen Kaiserreich zur Wehrheit zu machen, den vielen Millionen, die von ihrer Hände Arbeit leben, eine materielle und soziale Existenz zu sichern, welche ihr Leben als menschenwürdig, unserer heutigen Bestellung von der Bestimmung des Menschen entsprechendes Dasein erscheinen läßt.“ Noch sei die Wirklichkeit von diesem Ziele sehr weit entfernt; das Ziel der arbeitenden Klasse sehe in unzähligen Fällen in jüngsterem Widerspruch mit den Minimalsforderungen, die vom Standpunkt unserer heutigen Ethik an ein menschenwürdiges Dasein zu stellen seien; „es kontrahiert in grettem Schein mit dem Sozialstaat des Reiches der Persönlichkeit, die wir fortwährend als die Basis des Rechts- und Kulturstaates hinstellen, und es ist ein Sohn auf die hoh Kulturliebe unserer Zeit, deren wir uns so gern und so stolz fühmen“. Die Besserung, und zwar die „scheunige, energische Besserung“ dieser Verhältnisse sei für die moderne Gesellschaft und das Deutsche Reich ein „Gebot der sittlichen Pflicht und des eigenen Interesses“.

Um dieser Kulturarbeit zu genügen, um die Art und das Maß der Hilfe ermessen zu können, fordert Schönberg von den Reichsgewalten die Schaffung einer öffentlich-rechtlichen Organisation für Feststellung der tatsächlichen Verhältnisse. Er sagt: „Wir kennen nicht die wirkliche Lage unserer arbeitenden Klassen und die Ursachen der Nebelstände. Uns fehlt deshalb das sichtere Urteil, durch welche Mittel den beharrten Klassen zu helfen ist.“ Vom Deutschen Reich sei entschieden zu verlangen, daß es erfülle, was die Staatsverwaltungen bisher nicht getan haben, daß es dem deutschen Volke endlich sage, welches die Lage seiner Lohnarbeiter ist. Auch für das Reich werde eine Arbeitgesetzgebung unvermeidlich werden, nicht minder die Regelung mancher Arbeitsverhältnisse durch internationale Verhandlungen. Eines wie das andere sei unmöglich, solange jene Feststellung nicht geschiehe. Erst dadurch werde die soziale Frage diskutierbar, erst auf dieser Basis könne sich eine richtige öffentliche Meinung über die Verhältnisse und Bestrebungen der Lohnarbeiter und der Unternehmer im allgemeinen wie im einzelnen konkretes Falle bilden.

Die Erfüllung dieser Aufgabe erwartete Schönberg von zu erreichenden besonderen ständigen Reichsämtern, die er als Arbeitsämter bezeichnete. Das Reich soll in Bezirke eingeteilt und in jedem Bezirk ein Arbeitsamt als „Organ des Reiches in der sozialen Frage“ eingerichtet werden. Die Funktionen dieser Organe sollen sein: Die genaue Feststellung aller auf die materielle und soziale Lage der Lohnarbeiter bezüglichen Verhältnisse; insbesondere also die Feststellung des tatsächlichen Einkommens (Lohnhöhe, Lohnart, sonstiges Einkommen), der Arbeitszeit, der Arbeitsart, der Wohnungsverhältnisse, des Familienlebens, der Kinderzahl, der Ernährungsverhältnisse, des Schulwesens, der moralischen und sozialen Verhältnisse, der gemeinnützigen Einrichtungen (Kranken-, Unterstützungsstellen, Vereine, Genossenschaften etc.). Der Leitung des Arbeitsamtes soll das Recht der eidlichen Zeugenvernehmung, der zwangsweisen Feststellung von Zeugen und Experten, des freien Eintritts in die Fabrikräume, die Teilnahme an den Vereinsversammlungen, die Einsicht in Bücher der Kassen und Genossenschaften zugeschen. Die Erhebungen sollen fortlaufend sein. So sollte das Arbeitsamt den wirklichen Zustand der Arbeitsverhältnisse ergründen und damit der Reichsregierung, der Gesetzgebung und Verwaltung, der Wissenschaft und der öffentlichen Kritik das sichere

Bet dem Beitragsrückstanden ist auch im Auge zu behalten, daß die zweimonatige Zahlungsfrist nicht übertragbar ist auf das nächste Beitragsjahr. Es ist also nicht statthaft, daß man die im November fälligen Beiträge erst Anfang April zahlt, in der Annahme, die beitragslosen drei Monate kämen auf die Zahlungsfrist nicht in Aberechnung. Der letzte Termin zur

100 B à 80, 140 B à 25, 100 K à 10. Magdeburg 50 B à 95. Rosenheim 400 B à 85. Stendal 1000 L à 5 A. Spremberg 800 B à 85. Schleifstadt 50 B à 30. Schwäbisch Gmünd 70 A à 25. Straßburg i. Elsass 700 B à 40. Schlebusch 150 L à 10. Sonnenburg 500 B à 45. Steffin 1000 B à 65. Görlitz 46 B à 80. Seesen 800 B à 30. Schwabach 50 B à 85. Schweinfurt 200 B à 40, 50 B à 50. Schwäbisch 80 B à 40, 10 B à 25. Saalfeld 100 B à 85. Salzungen 160 B à 85. Schwerin 50 B à 85. Starzberg 1. B. 50 B à 40, 50 A à 25. St. Johann 200 B à 85; 400 B à 40. Schlesien 100 B à 85, 50 B à 25. Sagan 5 B à 55. Schleswig-Holstein 20 B à 80. Schleswig 200 L à 10. Teterow 100 B à 80 A. 600 B à 85. Thorn 500 K à 10. Teltow 600 B à 65, 50 B à 55. Tambach 100 B à 80, 50 B à 25. Trebsen 100 B à 80, 100 A à 25. Traventhal 100 B à 50, 20 E à 50. Timmenrode 150 B à 85. Tülfel 100 B à 80, 80 A à 25. Werden 400 B à 40 A. Wittenberg 150 B à 85. Wilhelmshaven 1000 B à 60 A. Wiesbaden 500 B à 40. Wörlitzberg 200 B à 30. Weißwasser 150 B à 80. Weitnau 60 B à 30, 100 L à 5. Wittenberge 400 B à 40. Würzburg 100 B à 25, 15 E à 50, 100 L à 10, 50 A à 25. Wittmund 100 K à 10. Wiesbaden 200 B à 50. Wölfin i. S. 50 B à 40, 50 A à 25. Wiesbaden 200 B à 40. Bischdorf 100 B à 80 A, 50 A à 25. Badische 50 B à 80, 60 B à 25. Bielefeld 200 B à 85.

Im der Zeit vom 22. bis 28. November 1904 sind folgende Beiträge bei der Hauptkasse eingegangen:

Hauptkasse.

Golde a. b. S. (10, 11) M. 2000. Blaustein i. B. 800. Reichenbach 1. B. 200. Schwäbisch 100. Dortmund 2000. Wilhelmshaven 1500. Düsseldorf 400. Wittenberg i. S. 65, 82. Düren (Kreis), 57, 48. Köln u. Umgeg. 1800. Halle a. S. 800. Erfurt u. Umgeg. 150. St. Johann 100. Borsig 750. Spanien 750. Süderhof 200. Radeburg 60. Alten u. Umgeg. 1000. Minden 250. Borsig 40. Bremen u. Umgeg. 800. Goslar u. Umgeg. 800. Chemnitz 800. München u. Umgeg. 800. Nürnberg 80. Stuttgart 850. Görlitz 800. Borna 800. Senftenberg 800. Schlebusch 200. Görlitz 100. Quedlinburg 100. Soest 250. 86, 88. Bautzen 110. Dresden u. Umgeg. 10000.

Für Kalender.

Meißenfachern M. 17,50. Freiberg i. S. 5. Borken 5. Düren (Kreis), 2,50. Süderhof 2,50. Düsseldorf 5. Dresden u. Umgeg. 50.

Für Guttermale.

Düren (Kreis), 1,80. Monarchie oder Republik? von Frohme. Freiberg i. Sach., Marburg und Potsdam je M. 2,60.

Berichtigung: Die in Nr. 47 unter Bamberg quittierten M. 85 sind von Bayreuth eingezahnt.

Die Zweigvereins-Kassierer resp. Einsender von Geldern werden erlaubt, auf den Volkskassen genau anzugeben, wofür das eingelangte Geld bestimmt ist.
Alle Gelder für die Hauptkasse sind nur an J. Küster zu adressieren. Wenn dies nicht beachtet wird, kann es vorkommen, daß das Geld wieder zurückgehen muss.

Hamburg, den 28. November 1904.

J. Küster, Hamburg 5, Brennerste 11.

Gekanntmachungen der Gauvorstände.

Gau Frankfurt a. Main.

Im Einverständnis mit dem Verbandsvorstand berufen wir hiermit die nächste Gaukonferenz auf Sonntag, den 22. Januar 1905, Vormittags 10 Uhr, nach Darmstadt ein. Versammlungsort: Gramers Bierhalle, Diburgerstraße 18.

Die vorläufige Tagessordnung sehen wir wie folgt fest:
1. Bericht des Gauvorstandes. 2. Agitation und Abgrenzung der Zweigvereine. 3. Lohnbewegungen. 4. Anträge. 5. Neuwahl des Gauvorstandes.

Die Wahl der Delegierten zu der Konferenz wird bestimmt durch §§ 8 und 9 des Gauregulatums. Danach sind die Zweigvereine verpflichtet, die Konferenz zu entscheiden. Die Zahl der Delegierten richtet sich nach der Mitgliederzahl; sie beträgt bei 150 Mitgliedern einen, bis zu 600 zwei und für jede weitere hundert 600 Mitglieder einen Delegierten mehr. Zahlstellen der Zweigvereine haben das Recht, einen Delegierten zu entsenden. Die aus der Bevölkerung der Konferenz entstehenden Unterkosten sind von den Volkskassen der Zweigvereine und Zahlstellen zu tragen.

Die Delegierten werden am Bahnhof in Darmstadt empfangen. Mit folgendem Gruss:

Der Gauvorstand. J. A. H. Hüttmann.

Berichte.

Berichte über wichtige Versammlungsbeschlüsse und sonstige Dokumente sendet man sofort an die Redaktion des Fachorgans. Nur kurze Mitteilungen können noch Dienstags abgesandt werden. Morgens für die laufende Nummer bearbeitet werden.

Wer zwei Monate mit seinen Beiträgen im Rückstand ist, hat seine erworbenen Rechte auf Franken- und Sterbenunterstützung verloren.

* * *

Bamberg. Sonntag, den 20. November, fanden in den Zahlstellen Haßlach und Oberhaßlach allgemeine Vereinigungssitzungen statt, die beide sehr gut waren und zeigten, daß auch die Kollegen in den ländlichen Bezirken organisatorisch fähig sind. In beiden Versammlungen referierte Kollege Neumüller, der den Kollegen die unabrechbare Notwendigkeit einer Organisation trefflich vor Augen führte. Die Kollegen bezeugten durch ihren Beifall, daß sie die Ausführungen hört zu eignen machen wollten, und daß der Zweigverein Bamberg damit in die Lage versetzt wird, für seine Mitglieder ebenfalls, wie in anderen Orten, besetzte

Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erstreben. Ferner wurde vom Kollegen Moritz die Quartalsabrechnung vom dritten Quartal vorgetragen; auch traten die Kollegen dem Besitz des Zweigvereins Bamberg, betreffend den Volkskassenvertrag während der hoitagsfreien Zeit, bei aufnehmen. Heften sich in beiden Versammlungen mehrere Kollegen.

Bergen a. R. Sonntag, den 20. November, fand bei Bilm die regelmäßige Mitgliederversammlung des bietigen Zweigvereins statt. Es wurden zunächst die Listen für den ersten und zweiten Kollegen C. Becker eingezogen; die Sammlung unter den Kollegen hatte M. 42,60 ergeben, die dem ersten Kollegen C. Becker zur Verfügung standen; außerdem hat der Kollege bereits M. 36 Frankenstück aus der Hauptkasse erhalten, so daß er doch vorläufig vor der größten Not gesichert ist. Da er von seiner Ortskantonalen Unterstaltung erbählt, so bietet seine Kollegen ihm, der teils ein treuer Mitglied der Organisation war, eine vom auch nur kleine Preise. Eine Liste aktualisierte noch unter den Kollegen, die zur nächsten Versammlung ebenfalls einzuziehen werden sollen. Es wurde sodann unser Kassierer M. Mann mit der Auszahlung der Reiseunterstützung in den Wintermonaten beauftragt. Weiters Kollegen die am Weihnachtsfest und Neujahr hier eintreffen, wurde eine erhöhte Unterstützung aus Mitteln der Volkskasse bewilligt. Es wurde dann noch über unsere neuen Sozialtarife diskutiert und gegen eine Stimme beschlossen, daß jeder Kollege sich einen Tarif gegen 10 A vom zweiten Kassierer Albert Piper, zugelassen hat und vor allen Dingen auch dafür zu sorgen hat, daß der Tarif voll und ganz umgesetzt wird. Zur der Zwischenzeit ließen sich neue Junggesellen in den Verbund der deutschen Maurer aufnehmen; dann erhielt der als Galt anfeindende Genossen Käthe-Berlin das Wort über das Thema: "Leisten wir positive Arbeit?" Außerdem er einige Worte gesprochen hatten, erstmals unser Bürgermeister mit dem Stadtschreiber und einem Wachtmeister im Saal mit der Frage, ob das alles Maurer seien, die antworteten waren und wer der Einbrecher von der Versammlung sei. Es sollte nämlich eine Volksversammlung um 4 Uhr Nachmittags stattfinden, wozu Einladungen im Orte ergangen waren. Das Versehen war die Versammlung nicht angemeldet worden und konnte nicht stattfinden! Es wurde unserer Stadtoboberhaupt dann vom ersten Vorstand erschärft, daß diese unserer regelmäßige Mitgliederversammlung sei. Zu gleicher Zeit wurde ihm auch die von ihm selbst unterzeichnete Bescheinigung über die Annahme vorgelegt. Auf sein Vermutzen, er wollte trotzdem unserer Versammlung teilnehmen, räumten etliche Kollegen noch einen Tisch und drei Stühle; als aber Genosse Käthe weiterreden wollte, wünschte er den Namen des Redners zu wissen. Als er den Namen Käthe-Berlin hörte, da ward um von geschehen. Der durfte um keinen Preis im Saal mit dem Wachtmeister noch einige Vorlesungen über die Arbeitfreiheit in Versammlungen geben wollte, erklärte dieser die Veranlassung für angeflogen und forderte die Anwesenden auf, den Saal zu verlassen; es half auch kein Widerstreiten mehr. Kollege Mann, der noch immer Beitragsmarken führte, mußte ebenfalls unbeharrlich einspielen und seinen Platz im vordersten Gastrimmer wieder ausfülligen, während der Wachtmeister den Saaleingang schließen mußte. Gegen die Auflösung wird Beschwerde gefügt werden. Unter so eigenartigen Verhältnissen erfolgte der Schluss unserer diesmaligen Mitgliederversammlung.

Berlin. Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Maurer. Unter Zweigverein hat am 11. Oktober eine das ganze Vereinsgebiet umfassende Bauteilekontrolle stattgefunden, die ergeben hat, daß auf 1144 Bauteilen 976 Poliere, 1058 Maurer und 1844 Lehrlinge beschäftigt waren, die sich wie folgt verteilten:

Stadium der Bauteile	Saalt der Bauteile	Poliere	Gelehrte	Lehrlinge	Barunterworfbauteile	Arbeitsmänner
Im Keller.....	94	96	929	129	11	107
Parterre.....	44	49	865	99	8	48
Im d. Etage.....	56	59	1217	158	2	38
" 2. "	69	69	1186	118	9	128
" 3. "	56	59	92	92	8	98
" 4. "	66	68	1085	129	11	163
Im Dampf....	117	108	1029	187	18	130
Ausbau.....	513	412	2789	891	5	24
Schwarz-Brücken, Tunnel und Kanalisations-Arbeiten.....	129	56	611	48	1	effekt. Buder
Summe.....	1144	976	10588	1846	68	— 784

Abgesehen von den 734 Affordmauern und 72 Kollegen auf 17 Bauteilen haben alle übrigen Auskunft über den ihnen gezeigten Lauf gegeben. Die große Mehrzahl, 7069, erhielt den kürzesten Stundenlohn von 70 A, darunter blieben 27 mit 67, 3 mit 65, 8 mit 60 A. 1 hatte unter 60 A und 4 haben ihren Lohn mit 50—70 A angegeben. Ein sehr erheblicher Teil der Kollegen bekam mehr als 70 A, und zwar 495, 724, 567, 76, 15, 77, 89, 80, 36, 80—85, 78—80—100 und 1486 hatten ebenfalls unbestimmt 70—80 A angegeben. Die Arbeitszeit sollte zur Zeit der Umfrage 8½ Stunden betragen; aber nur 7545 Kollegen liegen sich an dieser täglichen Zeit genauso aus. 1905 arbeiteten 9 Stunden, 25, 9—10 und 88 (im Spätsommer) 11—12 Stunden. 288 Kollegen auf 58 Bauteilen und die 734 Affordmauern haben keine Auskunft über die Länge ihrer Arbeitszeit gegeben. — Das Baudepartement-Schiff hat sich noch immer nicht in der münchenschen Weise unter den Berliner Kollegen eingebürgert. Abgesehen von 198 Ausbauarbeiten, wo nur 1—2 Kollegen beschäftigt waren, hatten die Kollegen auf 202 Neubauteilen kein Deputiertentum gewählt, während auf 344 Neubauteilen eine solche Vertretung vorhanden war, von den Schornstein- und Kanalisationsarbeiten waren für 50 Bauteilen Deputiert gewählt, für 89 nicht; die Kollegen von 118 Bauteilen, darunter 49 Ausbauarbeiten und 9 Schornsteinen, hatten keine Auskunft gegeben. Ferner wurde über das Vorhabenstein und über Befund von Baubuden und Aborten berichtet. Auch hier wurden leider keine Angaben gemacht in 129 Fällen über Bauabenden und in 157 Fällen über Aborten. In Ordnung waren 821 Baubuden und 827 Aborten; nicht in Ordnung waren 182 Buden und 148 Aborten; an 12 Bauteilen fehlte beides.

Domini. Am 19. November fand unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt, die sich hauptsächlich mit den Maßregelungen des Unternehmers Eric Settgast beschäftigte. Dieser Unternehmer glaubt nämlich den Verband dadurch in seiner Existenz und Entwicklung hemmen zu können, wenn er seine Mitglieder brutal macht oder ihnen sonst großzügigkeiten. Schaden aufzufügt. Darauf mußte unser Vorsitzender, der Kollege Schwarz, davon glauben, daß die böse Tat begangen und den Unternehmern unserem Lohntarif für das nächste Jahr unterbreitet hätte. Dafür mußte er "steuern", obgleich noch 15 fremde Kollegen eingestellt wurden. Nach Schwarz lasen die Junggesellen eine Reihe, die die gotische Freiheit befahlen, sich nach beendeter Zeremonie und Einfang ihres Lehrbüches in den Verein aufzunehmen zu lassen. Über damit war der Nachdruck des Unternehmers noch keineswegs gestillt, auch der Kollege Boldt mußte noch daran glauben. Dieser Kollege ist im Laufe des Sommers längere Zeit fram gewesen, wodurch er in Not geriet, die ihn dazu trieb, sich vom dem Unternehmer Settgast fünfzig Mark zu holen. Diesen Unterdienst benützte nun der Unternehmer, dem Kollegen Boldt den Dammen aufzugehen zu drücken. Er verlangte von ihm innerhalb acht Tage das Geld zurück, und als Boldt nicht zahlen konnte, siedete er ihm einen Abzugsbefehl. Der Zweigverein gebaute nun, Boldt in seiner Not hilflosen und ihm durch eine Sammlung und Unterstützung aus der Volkskasse das Geld zu beschaffen. Über Boldt war das Herz in die Hosen gefallen; er lief zum Meister, tat Abbitte und lehrte seinen Kollegen den Willen. Die Junggesellen suchte Settgast auf, andere Weise zu lösen. Er verlangte von ihm die Unterschrift unter ein Schriftstück, nach dem sie erklärten, nicht dem Centralverband angehörten und ihm durch eine Sammlung und Unterstützung aus der Volkskasse das Geld zu beschaffen. Über Boldt war das Herz in die Hosen gefallen; er lief zum Meister, tat Abbitte und lehrte seinen Kollegen den Willen. Die Junggesellen suchte Settgast auf, andere Weise zu lösen. Er verlangte von ihm die Unterschrift unter ein Schriftstück, nach dem sie erklärten, nicht dem Centralverband angehörten und ihm durch eine Sammlung und Unterstützung aus der Volkskasse das Geld zu beschaffen. Über Boldt war das Herz in die Hosen gefallen; er lief zum Meister, tat Abbitte und lehrte seinen Kollegen den Willen. Die Junggesellen suchte Settgast auf, andere Weise zu lösen. Er verlangte von ihm die Unterschrift unter ein Schriftstück, nach dem sie erklärten, nicht dem Centralverband angehörten und ihm durch eine Sammlung und Unterstützung aus der Volkskasse das Geld zu beschaffen. Über Boldt war das Herz in die Hosen gefallen; er lief zum Meister, tat Abbitte und lehrte seinen Kollegen den Willen. Die Junggesellen suchte Settgast auf, andere Weise zu lösen. Er verlangte von ihm die Unterschrift unter ein Schriftstück, nach dem sie erklärten, nicht dem Centralverband angehörten und ihm durch eine Sammlung und Unterstützung aus der Volkskasse das Geld zu beschaffen. Über Boldt war das Herz in die Hosen gefallen; er lief zum Meister, tat Abbitte und lehrte seinen Kollegen den Willen. Die Junggesellen suchte Settgast auf, andere Weise zu lösen. Er verlangte von ihm die Unterschrift unter ein Schriftstück, nach dem sie erklärten, nicht dem Centralverband angehörten und ihm durch eine Sammlung und Unterstützung aus der Volkskasse das Geld zu beschaffen. Über Boldt war das Herz in die Hosen gefallen; er lief zum Meister, tat Abbitte und lehrte seinen Kollegen den Willen. Die Junggesellen suchte Settgast auf, andere Weise zu lösen. Er verlangte von ihm die Unterschrift unter ein Schriftstück, nach dem sie erklärten, nicht dem Centralverband angehörten und ihm durch eine Sammlung und Unterstützung aus der Volkskasse das Geld zu beschaffen. Über Boldt war das Herz in die Hosen gefallen; er lief zum Meister, tat Abbitte und lehrte seinen Kollegen den Willen. Die Junggesellen suchte Settgast auf, andere Weise zu lösen. Er verlangte von ihm die Unterschrift unter ein Schriftstück, nach dem sie erklärten, nicht dem Centralverband angehörten und ihm durch eine Sammlung und Unterstützung aus der Volkskasse das Geld zu beschaffen. Über Boldt war das Herz in die Hosen gefallen; er lief zum Meister, tat Abbitte und lehrte seinen Kollegen den Willen. Die Junggesellen suchte Settgast auf, andere Weise zu lösen. Er verlangte von ihm die Unterschrift unter ein Schriftstück, nach dem sie erklärten, nicht dem Centralverband angehörten und ihm durch eine Sammlung und Unterstützung aus der Volkskasse das Geld zu beschaffen. Über Boldt war das Herz in die Hosen gefallen; er lief zum Meister, tat Abbitte und lehrte seinen Kollegen den Willen. Die Junggesellen suchte Settgast auf, andere Weise zu lösen. Er verlangte von ihm die Unterschrift unter ein Schriftstück, nach dem sie erklärten, nicht dem Centralverband angehörten und ihm durch eine Sammlung und Unterstützung aus der Volkskasse das Geld zu beschaffen. Über Boldt war das Herz in die Hosen gefallen; er lief zum Meister, tat Abbitte und lehrte seinen Kollegen den Willen. Die Junggesellen suchte Settgast auf, andere Weise zu lösen. Er verlangte von ihm die Unterschrift unter ein Schriftstück, nach dem sie erklärten, nicht dem Centralverband angehörten und ihm durch eine Sammlung und Unterstützung aus der Volkskasse das Geld zu beschaffen. Über Boldt war das Herz in die Hosen gefallen; er lief zum Meister, tat Abbitte und lehrte seinen Kollegen den Willen. Die Junggesellen suchte Settgast auf, andere Weise zu lösen. Er verlangte von ihm die Unterschrift unter ein Schriftstück, nach dem sie erklärten, nicht dem Centralverband angehörten und ihm durch eine Sammlung und Unterstützung aus der Volkskasse das Geld zu beschaffen. Über Boldt war das Herz in die Hosen gefallen; er lief zum Meister, tat Abbitte und lehrte seinen Kollegen den Willen. Die Junggesellen suchte Settgast auf, andere Weise zu lösen. Er verlangte von ihm die Unterschrift unter ein Schriftstück, nach dem sie erklärten, nicht dem Centralverband angehörten und ihm durch eine Sammlung und Unterstützung aus der Volkskasse das Geld zu beschaffen. Über Boldt war das Herz in die Hosen gefallen; er lief zum Meister, tat Abbitte und lehrte seinen Kollegen den Willen. Die Junggesellen suchte Settgast auf, andere Weise zu lösen. Er verlangte von ihm die Unterschrift unter ein Schriftstück, nach dem sie erklärten, nicht dem Centralverband angehörten und ihm durch eine Sammlung und Unterstützung aus der Volkskasse das Geld zu beschaffen. Über Boldt war das Herz in die Hosen gefallen; er lief zum Meister, tat Abbitte und lehrte seinen Kollegen den Willen. Die Junggesellen suchte Settgast auf, andere Weise zu lösen. Er verlangte von ihm die Unterschrift unter ein Schriftstück, nach dem sie erklärten, nicht dem Centralverband angehörten und ihm durch eine Sammlung und Unterstützung aus der Volkskasse das Geld zu beschaffen. Über Boldt war das Herz in die Hosen gefallen; er lief zum Meister, tat Abbitte und lehrte seinen Kollegen den Willen. Die Junggesellen suchte Settgast auf, andere Weise zu lösen. Er verlangte von ihm die Unterschrift unter ein Schriftstück, nach dem sie erklärten, nicht dem Centralverband angehörten und ihm durch eine Sammlung und Unterstützung aus der Volkskasse das Geld zu beschaffen. Über Boldt war das Herz in die Hosen gefallen; er lief zum Meister, tat Abbitte und lehrte seinen Kollegen den Willen. Die Junggesellen suchte Settgast auf, andere Weise zu lösen. Er verlangte von ihm die Unterschrift unter ein Schriftstück, nach dem sie erklärten, nicht dem Centralverband angehörten und ihm durch eine Sammlung und Unterstützung aus der Volkskasse das Geld zu beschaffen. Über Boldt war das Herz in die Hosen gefallen; er lief zum Meister, tat Abbitte und lehrte seinen Kollegen den Willen. Die Junggesellen suchte Settgast auf, andere Weise zu lösen. Er verlangte von ihm die Unterschrift unter ein Schriftstück, nach dem sie erklärten, nicht dem Centralverband angehörten und ihm durch eine Sammlung und Unterstützung aus der Volkskasse das Geld zu beschaffen. Über Boldt war das Herz in die Hosen gefallen; er lief zum Meister, tat Abbitte und lehrte seinen Kollegen den Willen. Die Junggesellen suchte Settgast auf, andere Weise zu lösen. Er verlangte von ihm die Unterschrift unter ein Schriftstück, nach dem sie erklärten, nicht dem Centralverband angehörten und ihm durch eine Sammlung und Unterstützung aus der Volkskasse das Geld zu beschaffen. Über Boldt war das Herz in die Hosen gefallen; er lief zum Meister, tat Abbitte und lehrte seinen Kollegen den Willen. Die Junggesellen suchte Settgast auf, andere Weise zu lösen. Er verlangte von ihm die Unterschrift unter ein Schriftstück, nach dem sie erklärten, nicht dem Centralverband angehörten und ihm durch eine Sammlung und Unterstützung aus der Volkskasse das Geld zu beschaffen. Über Boldt war das Herz in die Hosen gefallen; er lief zum Meister, tat Abbitte und lehrte seinen Kollegen den Willen. Die Junggesellen suchte Settgast auf, andere Weise zu lösen. Er verlangte von ihm die Unterschrift unter ein Schriftstück, nach dem sie erklärten, nicht dem Centralverband angehörten und ihm durch eine Sammlung und Unterstützung aus der Volkskasse das Geld zu beschaffen. Über Boldt war das Herz in die Hosen gefallen; er lief zum Meister, tat Abbitte und lehrte seinen Kollegen den Willen. Die Junggesellen suchte Settgast auf, andere Weise zu lösen. Er verlangte von ihm die Unterschrift unter ein Schriftstück, nach dem sie erklärten, nicht dem Centralverband angehörten und ihm durch eine Sammlung und Unterstützung aus der Volkskasse das Geld zu beschaffen. Über Boldt war das Herz in die Hosen gefallen; er lief zum Meister, tat Abbitte und lehrte seinen Kollegen den Willen. Die Junggesellen suchte Settgast auf, andere Weise zu lösen. Er verlangte von ihm die Unterschrift unter ein Schriftstück, nach dem sie erklärten, nicht dem Centralverband angehörten und ihm durch eine Sammlung und Unterstützung aus der Volkskasse das Geld zu beschaffen. Über Boldt war das Herz in die Hosen gefallen; er lief zum Meister, tat Abbitte und lehrte seinen Kollegen den Willen. Die Junggesellen suchte Settgast auf, andere Weise zu lösen. Er verlangte von ihm die Unterschrift unter ein Schriftstück, nach dem sie erklärten, nicht dem Centralverband angehörten und ihm durch eine Sammlung und Unterstützung aus der Volkskasse das Geld zu beschaffen. Über Boldt war das Herz in die Hosen gefallen; er lief zum Meister, tat Abbitte und lehrte seinen Kollegen den Willen. Die Junggesellen suchte Settgast auf, andere Weise zu lösen. Er verlangte von ihm die Unterschrift unter ein Schriftstück, nach dem sie erklärten, nicht dem Centralverband angehörten und ihm durch eine Sammlung und Unterstützung aus der Volkskasse das Geld zu beschaffen. Über Boldt war das Herz in die Hosen gefallen; er lief zum Meister, tat Abbitte und lehrte seinen Kollegen den Willen. Die Junggesellen suchte Settgast auf, andere Weise zu lösen. Er verlangte von ihm die Unterschrift unter ein Schriftstück, nach dem sie erklärten, nicht dem Centralverband angehörten und ihm durch eine Sammlung und Unterstützung aus der Volkskasse das Geld zu beschaffen. Über Boldt war das Herz in die Hosen gefallen; er lief zum Meister, tat Abbitte und lehrte seinen Kollegen den Willen. Die Junggesellen suchte Settgast auf, andere Weise zu lösen. Er verlangte von ihm die Unterschrift unter ein Schriftstück, nach dem sie erklärten, nicht dem Centralverband angehörten und ihm durch eine Sammlung und Unterstützung aus der Volkskasse das Geld zu beschaffen. Über Boldt war das Herz in die Hosen gefallen; er lief zum Meister, tat Abbitte und lehrte seinen Kollegen den Willen. Die Junggesellen suchte Settgast auf, andere Weise zu lösen. Er verlangte von ihm die Unterschrift unter ein Schriftstück, nach dem sie erklärten, nicht dem Centralverband angehörten und ihm durch eine Sammlung und Unterstützung aus der Volkskasse das Geld zu beschaffen. Über Boldt war das Herz in die Hosen gefallen; er lief zum Meister, tat Abbitte und lehrte seinen Kollegen den Willen. Die Junggesellen suchte Settgast auf, andere Weise zu lösen. Er verlangte von ihm die Unterschrift unter ein Schriftstück, nach dem sie erklärten, nicht dem Centralverband angehörten und ihm durch eine Sammlung und Unterstützung aus der Volkskasse das Geld zu beschaffen. Über Boldt war das Herz in die Hosen gefallen; er lief zum Meister, tat Abbitte und lehrte seinen Kollegen den Willen. Die Junggesellen suchte Settgast auf, andere Weise zu lösen. Er verlangte von ihm die Unterschrift unter ein Schriftstück, nach dem sie erklärten, nicht dem Centralverband angehörten und ihm durch eine Sammlung und Unterstützung aus der Volkskasse das Geld zu beschaffen. Über Boldt war das Herz in die Hosen gefallen; er lief zum Meister, tat Abbitte und lehrte seinen Kollegen den Willen. Die Junggesellen suchte Settgast auf, andere Weise zu lösen. Er verlangte von ihm die Unterschrift unter ein Schriftstück, nach dem sie erklärten, nicht dem Centralverband angehörten und ihm durch eine Sammlung und Unterstützung aus der Volkskasse das Geld zu beschaffen. Über Boldt war das Herz in die Hosen gefallen; er lief zum Meister, tat Abbitte und lehrte seinen Kollegen den Willen. Die Junggesellen suchte Settgast auf, andere Weise zu lösen. Er verlangte von ihm die Unterschrift unter ein Schriftstück, nach dem sie erklärten, nicht dem Centralverband angehörten und ihm durch eine Sammlung und Unterstützung aus der Volkskasse das Geld zu beschaffen. Über Boldt war das Herz in die Hosen gefallen; er lief zum Meister, tat Abbitte und lehrte seinen Kollegen den Willen. Die Junggesellen suchte Settgast auf, andere Weise zu lösen. Er verlangte von ihm die Unterschrift unter ein Schriftstück, nach dem sie erklärten, nicht dem Centralverband angehörten und ihm durch eine Sammlung und Unterstützung aus der Volkskasse das Geld zu beschaffen. Über Boldt war das Herz in die Hosen gefallen; er lief zum Meister, tat Abbitte und lehrte seinen Kollegen den Willen. Die Junggesellen suchte Settgast auf, andere Weise zu lösen. Er verlangte von ihm die Unterschrift unter ein Schriftstück, nach dem sie erklärten, nicht dem Centralverband angehörten und ihm durch eine Sammlung und Unterstützung aus der Volkskasse das Geld zu beschaffen. Über Boldt war das Herz in die Hosen gefallen; er lief zum Meister, tat Abbitte und lehrte seinen Kollegen den Willen. Die Junggesellen suchte Settgast auf, andere Weise zu lösen. Er verlangte von ihm die Unterschrift unter ein Schriftstück, nach dem sie erklärten, nicht dem Centralverband angehörten und ihm durch eine Sammlung und Unterstützung aus der Volkskasse das Geld zu beschaffen. Über Boldt war das Herz in die Hosen gefallen; er lief zum Meister, tat Abbitte und lehrte seinen Kollegen den Willen. Die Junggesellen suchte Settgast auf, andere Weise zu lösen. Er verlangte von ihm die Unterschrift unter ein Schriftstück, nach dem sie erklärten, nicht dem Centralverband angehörten und ihm durch eine Sammlung und Unterstützung aus der Volkskasse das Geld zu beschaffen. Über Boldt war das Herz in die Hosen gefallen; er lief zum Meister, tat Abbitte und lehrte seinen Kollegen den Willen. Die Junggesellen suchte Settgast auf, andere Weise zu lösen. Er verlangte von ihm die Unterschrift unter ein Schriftstück, nach dem sie erklärten, nicht dem Centralverband angehörten und ihm durch eine Sammlung und Unterstützung aus der Volkskasse das Geld zu beschaffen. Über Boldt war das Herz in die Hosen gefallen; er lief zum Meister, tat Abbitte und lehrte seinen Kollegen den Willen. Die Junggesellen suchte Settgast auf, andere Weise zu lösen. Er verlangte von ihm die Unterschrift unter ein Schriftstück, nach dem sie erklärten, nicht dem Centralverband angehörten und ihm durch eine Sammlung und Unterstützung aus der Volkskasse das Geld zu beschaffen. Über Boldt war das Herz in die Hosen gefallen; er lief zum Meister, tat Abbitte und lehrte seinen Kollegen den Willen. Die Junggesellen suchte Settgast auf, andere Weise zu lösen. Er verlangte von ihm die Unterschrift unter ein Schriftstück, nach dem sie erklärten, nicht dem Centralverband angehörten und ihm durch eine Sammlung und Unterstützung aus der Volkskasse das Geld zu beschaffen. Über Boldt war das Herz in die Hosen gefallen; er lief zum Meister, tat Abbitte und lehrte seinen Kollegen den Willen. Die Junggesellen suchte Settgast auf, andere Weise zu lösen. Er verlangte von ihm die Unterschrift unter ein Schriftstück, nach dem sie erklärten, nicht dem Centralverband angehörten und ihm durch eine Sammlung und Unterstützung aus der Volkskasse das Geld zu beschaffen. Über Boldt war das Herz in die Hosen gefallen; er lief zum Meister, tat Abbitte und lehrte seinen Kollegen den Willen. Die Junggesellen suchte Settgast auf, andere Weise zu lösen. Er verlangte von ihm die Unterschrift unter ein Schriftstück, nach dem sie erklärten, nicht dem Centralverband angehörten und ihm durch eine Sammlung und Unterstützung aus der Volkskasse das Geld zu beschaffen. Über Boldt war das Herz in die Hosen gefallen; er lief zum Meister, tat Abbitte und lehrte seinen Kollegen den Willen. Die Junggesellen suchte Settgast auf, andere Weise zu lösen. Er verlangte von ihm die Unterschrift unter ein Schriftstück, nach dem sie erklärten, nicht dem Centralverband angehörten und ihm durch eine Sammlung und Unterstützung aus der Volkskasse das Geld zu beschaffen. Über Boldt war das Herz in die Hosen gefallen; er lief zum Meister, tat Abbitte und lehrte seinen Kollegen den Willen. Die Junggesellen suchte Settgast auf, andere Weise zu lösen. Er verlangte von ihm die Unterschrift unter ein Schriftstück, nach dem sie erklärten, nicht dem Centralverband angehörten und ihm durch eine Sammlung und Unterstützung aus der Volkskasse das Geld zu beschaffen. Über Boldt war das Herz in die Hosen gefallen; er lief zum Meister, tat Abbitte und lehrte seinen Kollegen den Willen. Die Junggesellen suchte Settgast auf, andere Weise zu lösen. Er verlangte von ihm die Unterschrift unter ein Schriftstück, nach dem sie erklärten, nicht dem Centralverband angehörten und ihm durch eine Sammlung und Unterstützung aus der Volkskasse das Geld zu beschaffen. Über Boldt war das Herz in die Hosen gefallen; er lief zum Meister, tat Abbitte und lehrte seinen Kollegen den Willen. Die Junggesellen suchte Settgast auf, andere Weise zu lösen. Er verlangte von ihm die Unterschrift unter ein Schriftstück, nach dem sie erklärten, nicht dem Centralverband angehörten und ihm durch eine Sammlung und Unterstützung aus der Volkskasse das Geld zu beschaffen. Über Boldt war das Herz in die Hosen gefallen; er lief zum Meister, tat Abbitte und lehrte seinen Kollegen den Willen. Die Junggesellen suchte Settgast auf, andere Weise zu lösen. Er verlangte von ihm die Unterschrift unter ein Schriftstück, nach dem sie erklärten, nicht dem Centralverband angehörten und ihm durch eine Sammlung und Unterstützung aus der Volkskasse das Geld zu beschaffen. Über Boldt war das Herz in die Hosen gefallen; er lief zum Meister, tat Abbitte und lehrte seinen Kollegen den Willen. Die Junggesellen suchte Settgast auf, andere Weise zu lösen. Er verlangte von ihm die Unterschrift unter ein Schriftstück, nach dem sie erklärten, nicht dem Centralverband angehörten und ihm durch eine Sammlung und Unterstützung aus der Volkskasse das Geld zu beschaffen. Über Boldt war das Herz in die Hosen gefallen; er lief zum Meister, tat Abbitte und lehrte seinen Kollegen den Willen. Die Junggesellen suchte Settgast auf, andere Weise zu lösen. Er verlangte von ihm die Unterschrift unter ein Schriftstück, nach dem sie erklärten, nicht dem Centralverband angehörten und ihm durch eine Sammlung und Unterstützung aus der Volkskasse das Geld zu beschaffen. Über Boldt war das Herz in die Hosen gefallen; er lief zum Meister, tat Abbitte und lehrte seinen Kollegen den Willen. Die Junggesellen suchte Settgast auf, andere Weise zu lösen. Er verlangte von ihm die Unterschrift unter ein Schriftstück, nach dem sie erklärten, nicht dem Centralverband angehörten und ihm durch eine Sammlung und Unterstützung aus der Volkskasse das Geld zu beschaffen. Über Boldt war das Herz in die Hosen gefallen;

Graudenz. Sonntag, den 20. November, wurde hier eine Mitgliederveranstaltung abgehalten. Nach Erledigung der laufenden Geschäfte (Protokoll und Abrechnung) sprach Kollege Lenz über die Vorausfrage. Er hob hervor, daß wir in unserem Bau über wenige Lokale zu verfügen haben, und wie schwer den Kollegen die Agitation und Aufrechterhaltung der Organisation in Ortschaften fällt, wo sie sich unter freiem Himmel resp. in den Wohnungen der Kollegen treffen müssen, um sich ihr Leid zu sagen. Also räumten die Graudener Holz auf ihr Lokal ein. Das fehlt aber viele Kollegen nicht ein, die viel lieber in anderen Lokalen und gern besonders in schlechten Schankstätten verkehren, als in ihrem Vereinslokal. In dieser Beziehung müsse noch vieles besser werden. Dann wurde beschlossen, daß eine Verhandlung mit der Tagesordnung: „Bauarbeiterverband“ in nächster Zeit einberufen werden soll, da in letzter Zeit mehrere Baumfällen in Graudenz vorgekommen sind. Ferner wurden dem Kollegen Mohde M. 20 aus der Lokalfeste gehoben, weil M. zehn Wochen Krankenurlaub genommen hat. Der Vorsteher brachte einen Antrag ein, ob es nicht angezeigt wäre, einen Familientag zu erläutern mit der Begründung, daß ein solches gemütliches Zusammensein zum Ausbau der Organisation sehr förderlich sein könnte, namentlich da auch den Freien Gelegenheiten gegeben werde, sich ein Bild von der Organisation ihrer Männer zu machen. Zur Vorbereitung wurde ein Komitee gewählt. Nach dreijähriger Dauer wurde die Verhandlung mit einem Hoch auf das Gedächtnis des Verbands geschlossen.

Gruhnen. Am 26. November tagte im „Boumertischen Hof“ eine Mitgliederveranstaltung des bissigen Zweigvereins, die sehr gut besucht war: nur einige wenige entfernt wohnende Kollegen fehlten. Zu gleicher Zeit hielt unser Buntverein seine alljährliche Versammlung ab. Die Mitgliederzahl dieses Vereins ist stark zusammengezrumpft, so daß er ohne Zuwanderungen von höherer Seite gar nicht in der Lage ist, die Kosten bestreiten zu können; wie es heißt, sollen die Unternehmer M. 100 dazu gesteuert haben. Da die Lohnbewegung der Blümner den Unternehmern in diesem Sommer sehr unbehagen war und sie den Wunsch gehabt hatten, man möchte ihnen die Lohnforderungen früher unterbreiten, wurde von unserer Verhandlung beschlossen, eine leistungsfähige Lohnkommission zu wählen, die bis Neujahr unsere Forderungen für das nächste Jahr zu formulieren und den Unternehmern zu unterbreiten hat.

Günzenhausen. Sonntag, den 27. November, sand hier eine sehr gut besuchte Verhandlung der Maurer statt, wo Kollege Merel aus Nürnberg einen mit großem Erfolg aufgenuhmene Vortrag über die Bedeutung der gewerkschaftlichen Organisation hielt. Einige Kollegen sprachen sich in der Diskussion im Sinne des Referenten aus und bedauerten, daß an Ortse die Maurer noch um einen Bogen von 80 & pro Stunde zu arbeiten gewohnt sind, wobei die Beobachtung durch einzelne Poliziere auch noch oft menschenunwürdig ist. Die Kollegen waren auch beruhigt genug, um einzusehen, daß eine Besserung nur durch die Organisation erzielt werden könne, und es erklärten auch sofort 27 Kollegen ihren Beitritt zum Verband der Maurer Deutschlands. Ein anderer Teil versprach, in der nächsten Verhandlung, die am 8. Dezember stattfindet, gleichzeitig ihre Aufnahme beläuten zu wollen. Wir hoffen, daß der neu gegründete Zweigverein wirklich zu der Macht gelange, um an diese schönen Verhältnisse, unter denen hier die Maurer zu leben haben, in Walde die bessere Hand anlegen zu können.

Hamburg. Die Sektion der Beamtenler und Kaufmänner war am 18. November, nach Besuch der Böhmischen einer Mitgliederveranstaltung ab. Der erste Punkt der Tagesordnung fiel aus, da der Referent Henze nicht erschienen war. Beim zweiten Punkt wurde die Aufforderung des Kollegen Baumeister nochmals angesprochen und das Verhalten desselben von mehreren Kollegen schief gerichtet. Dann stellte der Schriftführer Künsterwerder den Antrag, den Arbeitsnachweis vom Gänsemarsch nach Böhmisch zu verlegen. Ueber diesen Antrag äußerten sich mehrere Kollegen zustimmend, und derje wurde dann einstimmig angenommen.

Hirschberg-Cümmersdorf. Dienstag, den 22. November, wurde nach längerer Pause eine außerordentliche Mitgliederveranstaltung des Zweigvereins in der „Andreasstraße“ abgehalten. Der Vorsitzende, Kollege Künster aus Görlitz, war anwesend und hieß einen sehr lehrreichen und interessanten Vortrag über das Werk der diesjährigen Lohnbewegung. Der Vortrag sond großen Erfolg. Der neue Vorsitzende, Kollege Friedrich Matern, benannte den schwachen Besuch, da trotz der längeren Pause, wo nur kein Lokal zur Verfügung stand, sich nur 101 Kollegen eingefunden hatten. Zwischen dem Anhänger unseres Verbandsvereins und der Gemeinde Cümmersdorf schweite ein Prozeß wegen Verjährung der Schadensersatzpflicht. Der Mittwoch soll angeblich die Konzeption für seinen vor fünf Jahren erbaute neuen Saal noch nicht nachgeführt haben; andere Leute sind freilich der Meinung, daß die Angelegenheit deshalb haperte, weil die freien Gewerkschaften dort immer ihre Versammlungen abhielten. Der Prozeß wurde aufgehoben, dem Umweltamt Cümmersdorf aufgerichtet. — Den verunglückten Kollegen Wilhelm Hoffmann wurden als Unterstützung M. 20 aus der Lokalfeste bemischt. Mit der Auszahlung der Meisterversetzung im Winter wurde der Kassenreiter Heinrich Matern beauftragt. Sodann wurde beschlossen, ein Geschäftsbüro unter Aufstellung des Büros Sonntag, den 11. Dezember, in der „Andreasstraße“ abzuhalten. Nach Erledigung der übrigen Angelegenheiten schloß der Vorsitzende die Verhandlung.

Stettin. Mittwoch, den 16. November, tagte im „Englischen Garten“ unsere regelmäßige Mitgliederveranstaltung. Dieselbe befaßte sich damit, was mit den Kollegen geschehen soll, die den Extrabeitrag für den Bau des Gewerkschaftshauses noch nicht gezahlt haben. Schon in den neunzig Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde eine Kommission gebildet, die wegen der schlechten Herbergswirtschaften und des Mangels an kleinen Verhandlungsräumen für die Gewerkschaften Unterhandlungen mit Finanzleuten anstreben sollten, um die genannten Mängel zu beseitigen. Im Jahre 1901 erhielten die Kommission Bericht, daß sie nach eingehender Prüfung zu dem Resultat gekommen sei, daß nichts zu erreichen sei, wenn nicht die Gewerkschaften selber einen Teil der Geldmittel beschaffen. Die Kommission wurde sodann verstärkt und beauftragt,

den Gewerkschaften geeignete Vorschläge zu machen, wie die notwendigen Geldmittel aufgebracht werden können. Im Jahre 1902 kam dann die große 17jährige Ausperrung im biesigen Baugewerbe, weshalb die Gewerkschaften das auf Sammelstellen zusammengebrachte Geld von M. 14.000 den Ausgelehrten zulernen ließen, damit sie ihre Miete pünktlich zahlen könnten. Nach der Ausperrung machte die Kommission folgenden Vorschlag: Es ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu errichten. Das Stammkapital soll M. 80.000, der einzige Stammeanteil M. 1000 betragen. Die Summe ist von den Gewerkschaften nach dem Verhältnis ihrer Mitgliederzahl aufzuteilen und für jede M. 1000 ein Gesellschafter zu wählen. Das Stammkapital soll später, wenn notwendig, erhöht werden. Die Gewerkschaften stimmen dem Vorschlag zu, und nach Eingabe der Stammeanteile (die Maurer zahlten M. 4000) wurde die Gesellschaft eingetragen und die Gesellschafter beauftragt, ein passendes Grundstück zu kaufen. Ein solches war aber nicht zu haben, weil die Geldmittel nicht ausreichten. (Der Platz kostete etwas mehr als M. 100.000.) Am 1. November 1903 wurde dann in einer kombinierten Sitzung der Gesellschafter, des Gewerkschaftsrats und der Gewerkschaftsvertreter beschlossen, den Platz zu kaufen, aber gleichzeitig den Gewerkschaften empfohlen, das Stammkapital zu verdoppeln. Dieser Beschluß wurde aber von einem großen Teil der Gewerkschaften hart bekämpft, wogegen auch die unsrige gehörte. Nachdem wir uns aber in mehreren Versammlungen mit dem Bau des Gewerkschaftshauses befasst hatten, beschloß man in einer Mitgliederveranstaltung am 23. März d. J., nur dann die zweite Rate in Höhe von M. 500 zu zahlen, wenn von Seiten der Gesellschaftsführung der Gesellschaft ein finanzielles Vorrecht verliehen wird. Die Gesellschaft kam unserem Wunsche nach und wir haben uns dann wieder in mehreren Versammlungen damit beschäftigt und endlich, nachdem der Bau der Herberge bereits vorgehen und in Angriff genommen war, in einer außerordentlichen Mitgliederveranstaltung am 18. September beschlossen, M. 2000 aus der Lokalfeste zu zahlen und den Rest dadurch aufzubringen, daß jeder Kollege möglichst sofort M. 8 zahle. Um aber denjenigen Kollegen, die sich in einer wirtschaftlich schwierigen Lage befinden, die Zahlung zu erleichtern, sollten Sammelstellen an die Bauleiter ausgeschrieben werden, die den eingezahlten Beitrag am Sonntagnachmittag Woche beim Vorstand abliefern und dafür 50 & Mark ausreichend erhalten sollten. Nun waren und sind auch wohl heute noch ein Dutzend Kollegen der Ansicht, daß solche Lokalfestzulage für sie nicht bindend seien. Um dieselben nun doch zu bewegen, derselbe Betrag folge zu leisten, wurde folgender Antrag angenommen: „Alle die Kollegen, die den genannten Extrabeitrag noch nicht gezahlt und auch keine Stundung beim Vorstand nachgezahlt haben, erhalten die letzten Wochenbezirkszulagen für dieses Jahr nicht eingelöst.“ Nachdem der Kassenreiter noch bestätigt gegeben hatte, daß bisher rund M. 2000 eingegangen seien, wurde beschlossen, in dem Bereich des „Grundstein“ zu erwähnen, daß ein Teil Kollegen von hier abreißt, ohne sich abgemeldet zu haben, um die M. 8 zu sparen. Darum werden die Zweigvereinsvorstände gebeten, genau darauf zu achten, daß die von mir zugesetzten Kollegen sich abgemeldet haben und sie ebenfalls zu veranlassen, daß sie auch und sobald sie eventuell ankommen, die vereinbarte Arbeitszeit und Lohnzahlung nicht einhalten. Wahrheitsgetreue Angaben sind an Merel zu richten, der sie an das Ministerium abgeben wird. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: „Am 28. November im Saale der „Goldenen Rose“ in Nürnberg vermittelten Maurer und Steinbauer erläutert sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und beschließen, an dem am 16. Mai unter dem Vorsteher des Bürgermeisters Dr. v. Schuh getroffenen Vereinbarungen in allen ihren Teilen festzuhalten. Sie bedauern, daß eine einzelne Bauunternehmer die erste für sie etwas günstigere Situation dazu benutzt haben, die Vereinbarungen zu ihren Gunsten in einstiger Weise zu durchbrechen. Es wird darüber die Lohnkommission beauftragt, sich an einem den nächsten Tage mit dem Arbeitgeberverband in Verbindung zu setzen und dort die Einhaltung der Vereinbarungen zu fordern. Lieber die Unterhandlung hat die Kommission in der nächsten Mitgliederveranstaltung des Zweigvereins vertritt zu erstatzen. Die Verhandlungen erwartet aber auch von jedem Maurer, Steinbauer oder sonstigem Bauhandwerker, daß auf allen Bauten energischer Widerstand denjenigen Unternehmern gegenüber geübt wird, die die Vereinbarungen in irgend einem Punkte zu durchbrechen versuchen.“

Südwesten. Sonntag, den 20. d. J., hielt der biesige Zweigverein seine außerordentlich gut besuchte Generalversammlung ab. Den vom Vorsitzenden gegebenen Jahresbericht ist folgendes zu entnehmen: Es haben im Verhältnisjahr stattgefunden fünf öffentliche und zwölf Mitgliederversammlungen und zwölf Vorstandssitzungen. Im Anfang des Jahres betrug die Mitgliederzahl 80, im ersten Quartal stieg sie auf 100, im zweiten auf 200, darunter 60 Ausländer (Stallener), im dritten Quartal sank sie auf 180 und jetzt zählt der Zweigverein 180 zahlende Mitglieder. Der Mittwoch ist auf die Abreise der Ausländer zurückzuführen. Neu aufgenommen wurden in ersten Quartal 89, im zweiten Quartal 124 und im dritten Quartal 18. Ihren Anstritt haben erklärt im Laufe des Jahres 18. Mitglieder, wegen Schulden gestrichen wurden 11, zum Mittwoch eingezogen 2 und ausgeschlossen auf Grund des § 86 b wurde ein Mitglied. Die Einnahme für die Haushaltskasse betrug in Summa M. 1925,84, für die Lokalfeste M. 308,98. Davon sind M. 120 auf Sparfülle geleistet. Der Vorsitzende gab sodann einen Rückblick auf die Lohnbewegung des Zweigvereins, in deren Verlauf es fast ohne Arbeitsunterbrechung gelungen ist, mit den Unternehmern einen Tarifvertrag abzuschließen, wodurch der Zahn fast durchschnittlich um 4 & pro Stunde erhöht wurde. Er gab sodann herüber, daß es bei den Kollegen in bezug auf Disziplin und Obedientzwilligkeit noch bedeutend besser werden müsse, wenn wir nicht ausgeschlossen sei, im nächsten Jahr wieder geworben zu können, in einer Lohnkampf einzutreten zu müssen. Es bliebe nicht sibel das materielle Interesse bei den Kollegen in den Bordern zu treten, sondern es müsse mehr Idealismus vorhanden sein, denn nur dadurch sei es möglich, unsere Organisation auf die Höhe der Zeit zu bringen. Hierzu sei vor allen Dingen auch die Verkürzung der Arbeitszeit notwendig, damit uns mehr Gelegenheit gegeben wäre, uns gelegentlich auszubilden, und nur dadurch würde auch der Vorwurf unseres Hauptvorstandes entkräftigt, daß die Südwestdeutsche Bauarbeiterforschung noch auf einem niedrigen Niveau stände. Hierzu wurden die Vorstandswahlen vollzogen. Kollege F. Schmidt, Südt. 31, wurde an Stelle des Umstädter halber berhinderter ersten Vorständen einstimmig gewählt. Der seitlicher erste Vorsteher wurde als zweiter und die übrigen Vorstandsmitspieler einstimmig wiedergewählt. Ein Stelle des Kollegen Schmidt wurde der Kollege Karl Will als Kassenreiter gewählt. NB. Die Reiseunterstützung wird vom Kassenreiter, Kollegen Michel Weigel, Winklauersch. 22, ausgezahlt.

Nürnberg. Eine öffentliche Protestversammlung der Maurer und Steinbauer tagte am 23. November in der „Goldenen Rose“. Das Referat hatte Kollege Merel übernommen, der zunächst eine Übersicht über den Stand der Organisation und die Erzeugnisse der Maurer Süddeutschlands gab und dann auf die Nürnberger Verhältnisse im Besonderen zu sprechen kam. Zu diesem Punkt wurde hervorgehoben, daß man in früheren Jahren schon für Nebenjahren einen Aufschlag von 25 & vereinbart hat, der aber in sehr vielen Fällen nicht bezahlt wird, wenn

von den Arbeitern oder deren Beauftragten nicht reklamiert wird. Nun hat man in letzter Zeit entdeckt, daß eine größere Baufirma zwar ihrem Auftraggeber diese Prezente aufrechnet, den Arbeitern aber keine bezahlt. Unter dem Vorsteher des Herrn Bürgermeisters Dr. v. Schuh wurden am 16. Mai dieses Jahres Vereinbarungen getroffen, in die sich aber die Herren sehr wenig kümmern; fortgesetzt sind sie darauf bedacht, sie zu umgehen. Mehrere Unternehmer haben sich nur auf wiederholtes Verstelligwerden dazu herabgelassen, die neuen Bedingungen zur Einführung zu bringen, wobei andere suchten Schleidweger, die eine Lasterkeit war zu jungen, der andere zu alt. Neuerdings wird man von Meistern und deren Polieren an die Arbeiter das Antrittsgefecht, die 1½-stündige Mittagspause wieder auf eine Stunde zu reduzieren. Nebenbei bemerkt hat es auch einige Maurer und Steinbauer gegeben, die auch diese Einstellung gemacht hätten möchten, was dem Unternehmer sehr angenehm erschien. Da nun auf einzelnen Baustellen der Tarif durchbrochen ist, so fragt es sich, ob wir richtig zugehen wollen. Ordnung muß aber geschaffen werden, vor allem ist danach zu trachten, daß die 1½-stündige Mittagspause überall eingehalten wird. Der Referent ist nicht der Meinung, von den Erzeugnissen etwas abzulassen. Vor besonderer Bedeutung für die im Rohbau beschäftigten Arbeiter ist der eingeführte Arbeitsnachweis, der ganz einheitlich, impartial von Mittelfränkischen Bauarbeiterverband am 16. dieses Monats erichtet wurde. Was man dabei erreichen will, dürfte fast jedem bekannt sein, er soll dabei dienen, um eben Auslese zu halten und führende Personen bröslos zu machen. Einsetziger Menschenhandel soll damit betrieben und unkontrollierbare schwärme Listen geführt werden. Nicht selten kommt es vor, daß sich ein Arbeiter deinet Unternehmer oder Polier unbedingt macht, dieser kann dann seinem Vorschlag beim Arbeitsnachweis angetreten werden. Der brutale Macht des Unternehmers muß die Macht der Arbeiter gegenüber gestellt werden. Es wurde die Parole ausgegeben, diesen Arbeitsnachweis nicht anzufügen. Eine spätere Versammlung soll sich mit dieser Einrichtung eingehend beschäftigen. Auch die Annahme der Maurer- und Zimmermeister betrifft mich, ohne den Gesellenauschuß gehört zu haben, an dem „Arbeitsnachweis“. Der Gesellenauschuß wird beauftragt, bei der unteren Verwaltungsbörde Beschwerde zu führen. In der Diskussion wurde schärfer kritisiert und gefordert, alles zu registrieren, um in allen Hallen die Beweise anstrengen zu können; wenn sich die Unternehmer nicht veranlassen lassen, die Abmachungen eingehalten, so haben auch wir keine Verantwortung, uns für die fernere Zeit daran zu halten. Kollege Merel wies noch auf die gesetzlichen Bestimmungen, die Staatsbauteile betreffend, hin (Gesetz- und Verordnungsblatt vom 2. April 1903), wonach auf Grund des § 8 von staatlichen Subventionen diejenigen Unternehmer ausgeschlossen werden, die die vereinbarte Arbeitszeit und Lohnzahlung nicht einhalten. Wahrheitsgetreue Angaben sind an Merel zu richten, der sie an das Ministerium abgeben wird. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: „Am 28. November im Saale der „Goldenen Rose“ in Nürnberg vermittelten Maurer und Steinbauer erläutert sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und beschließt mit den Ausführungen des Vorsitzenden des Zweigvereins Bezug zu erstatzen. Die Verhandlungen erwartet aber auch von jedem Maurer, Steinbauer oder sonstigem Bauhandwerker, daß auf allen Bauten energischer Widerstand denjenigen Unternehmern gegenüber geübt wird, die die Vereinbarungen in irgend einem Punkte zu durchbrechen versuchen.“

Oldenburg. Gant-Beschluß der Versammlung der Maurer und Zimmerer Oldenburgs vom 6. November d. J. hat den Gesellenauschuß, das Jahr 1905 folgende Forderung bei der Annahme „Bauhilfe“ eingebracht mit dem Bemerkten, daß es zum 1. Dezember um Rückantwort zwecks Verhandlung gebeten wird:

A. Arbeitszeit: vom 1. April bis 1. Oktober 10 Stunden; vom 1. Oktober bis 1. November 9 Stunden; vom 1. November bis 1. Dezember 8 Stunden; vom 1. Dezember bis 1. Februar 7 Stunden; vom 1. Februar bis 1. März 6 Stunden; vom 1. März bis 1. April 5 Stunden. B. Am Ende eines jeden Quartals wird jedem Maurer und Zimmermeister eine Stunde früher Feierabend sein. C. Überstunden sollen möglichst vermieden werden; wo dies nicht möglich ist, soll 5 & Aufschlag pro Stunde bezahlt werden. Bei Nacht-, Sonntags-, Stammtags- und Werktagenarbeiten 10 & pro Stunde. Alle Überstundenarbeit gilt solche, die von Morgens 5 Uhr bis zum tarifmäßigen Arbeitsbeginn und nach Beendigung des tarifmäßigen Arbeitslaufes bis Abends 9 Uhr verteilt wird. Als Nachtarbeit gilt solche, die in der Zeit von Abends 9 Uhr bis Morgens 5 Uhr verrichtet wird. Alle Wasser- und Stammarbeit kommen u. a. auch Brücken- und Häfenarbeiten in Betracht. D. Bei auswärtigen Arbeiten werden neben dem orisiblichen Lohn freie Eisenbahnfahrt, Kost und Logis gewährt. E. Der Winklauersch beträgt 45 & pro Stunde. Junggesellen im ersten Jahre, sowie ältere Leute, die nicht mehr im Berufe ihrer vollen Leistungsfähigkeit sind, bleibt die Verhandlung der Lohnes überlassen mit der Maßgabe, daß unter 40 & pro Stunde niemand entlohnt werden darf. F. Die wöchentliche Lohnzahlung hat pünktlich am Schluß der Arbeitszeit auf der Arbeitsstelle zu erfolgen. G. Bauarbeiter sind mit dichten Seitenwänden, wasserbüchtem Dach, Fußböden, Fenstern zum öffnen und verriegelbarer Tür, welche in der Zeit vom 1. Oktober bis 1. März heizbar, herzustellen. Materialien dürfen darin nicht gelagert werden. H. Arbeit müssen ebenfalls wind- und wasserfest, mit einer Lüftung versehen sein und den hygienischen und sanitären Anforderungen entsprechen. Ferner müssen Bauarbeiten und Arbeit bis zur Fertigstellung der Bauten stehen bleiben. I. Diese Vereinbarung tritt mit dem 1. März 1906 in Kraft.

Mahregelungen dürfen wegen dieser Lohnforderung, nicht erfolgen.

Auch muss es Pflicht eines jeden Kollegen sein, jede Versammlung zu besuchen, damit alle über die Sachlage orientiert werden. Die Konjunktur wird im nächsten Jahre schon wahrscheinlich früher einsetzen als sonst, da ja bekanntlich die Landes-Gewerbeausstellung schon Anfang Mai 1905 fertig sein soll. Soll unsere Forderung durchgeführt werden, so muss es ein jeder Kollege für seine Pflicht erachten mitzutun und mitzuhalten. Es ist leider möglich, dass es unserer Unternehmern wiederum mit Losbeispielen verführt werden und uns auf den jetzigen Klassenlohn 1-2-3 zulegen. Damit kann uns aber nicht geholfen sein, denn die Zustände im Baugewerbe werden damit nicht beseitigt. Es muss auch eine gleichmäßige Arbeitszeit durchgeführt werden. Und Bauhöfen und Werke benötigen doch gewiss, wie ein jeder von Euch zugeben muss, erheblich verbessert zu werden, gana abgesehen von kleinen Nebeln. Hoffentlich wird die Innung so viel Einsicht haben und den Mäusern Stimmen und Bauarbeitern einen menschenwürdigen Daseinsrecht geben. Sollte dies aber nicht der Fall sein, so hätte es eben: Durch Kampf zum Sieg! Das muss jeder Kollege Oldenburgs bedenken, denn gewillt ist, seine Maßnahmen zu verbessern.

Berlin. Es ist in Wahrheit ein Verbrechen am Menschentum, eine Verbindung an der Vernunft, wenn der natürliche eigentliche Erwerbszweck des Arbeiters im kapitalistischen Interesse derart ausgeschlachtet und gegen die wichtigsten Interessen des Arbeiters missbraucht wird, wie es gerade durch das heutige Amtssystem geschieht. So möchte erläutern: So lange dieses System besteht und bestehen wird, ist an eine ruhige Entwicklung der Gewerbezonen nicht zu denken. Es genügt nun nicht, dass die Bürger in Berlin und Umgegend ihr Unheil treiben, nein, in Botsdam und Umgegend soll es ebenfalls frei gegeben werden, wofür sich sogar der Sektionsführer der Bürger Berlins, Kollege Neumann, ausgesprochen hat. Nun, unter Brüssel, Auffordarbeit ist ausgeschlossen, hat sich sehr gut bewährt, und wir werden mit aller Kraft ver suchen, um noch weitere Anstrengungen zu erhalten. Wenn nun Neumann, als einflussreicher Kollege, die Auffordarbeit hier befürwortet, dann braucht man sich ja nicht zu wundern, dass in Berlin nicht daran zu denken ist, dieselbe abzuschaffen. Ich fühle mich verpflichtet, Kollegen Neumann den ersten Satz der Resolution, die am 11. November 1900 von den Bürgern Berlins gefasst wurde, ins Gedächtnis zu rufen. Er lautet folgendermaßen: 1. Die Bürger verpflichten sich sofort in allen ihren Versammlungen, auf den Bauten usw. Propaganda für Abschaffung der Auffordarbeit im Bergbau zu machen, derartig, dass bei Feststellung der Lohns und Arbeitsbedingungen für das Jahr 1902 vorausgestellt ohne Gewissensbisse die Lohnarbeit (Stundenlohn), auch für die Baggerarbeit eingeführt werden kann. Aber innerhalb dieser Zeit ist zur Durchführung der Resolution nichts geschehen. Ich meine, vor seine Gewerkschaft ließ hat, nach jahrelang mit der Organisationsarbeit abgewartet, noch nichts getan, um das Wohl der Allgemeinheit zu fordern, dem kann es wohl nicht so gleichgültig sein, wenn man sieht, wie alles in Grund und Boden gedreht wird. Wie steht es mit der Verkürzung der Arbeitszeit? Zudeutung zu einem Streik oder einer Sozialbewegung wird davon abhängig gemacht, dass die Verkürzung der Arbeitszeit gefordert wird, was ja auch selbstverständlich ist; denn unser Ziel muss es doch sein, eine vernünftige Lebenshaltung und gute Arbeitsbedingungen durch unseren Verband zu erreichen. Aber das ist ja doch: Auffordarbeit nicht, er strebt doch nur für sein eigenes Vohlergehen und stärkt in erster Linie den Kapitalismus, denn dieser distanziert ihm den Lohn und den Preis für die Arbeit. Seit Bezeichnen des Verbandes wird nun dieses System bekämpft, aber vergebens, das Leben ist überflüssig. Kollege Gilsdorf erklärte in der letzten Sitzung es müsse mehr Aufklärung geschaffen werden. Ich bin der Meinung nicht: Worte sind genug geweckt, wir wollen Taten sehen. Denn wir noch dem System der Auffordarbeit huldigt, der hat das Wesen der gewerkschaftlichen Organisation nicht begreifen, noch viel weniger das der politischen Organisation.

Schubert & Junken.

Reichsachsen. Am 20. November tagte hier im Palais des Herrn Rägelin eine öffentliche Bauhandwerkerversammlung. Der Gauleiter, Kollege Thöne aus Celle, war als Referent erschienen und hielt einen sehr lehrreichen Vortrag über: "Das letzte Jahrzehnt der Gewerbezweckung". Trotzdem diese Versammlung durch Blätterkämpfer belastet gemacht worden war, hat es die Mehrheit der Bauhandwerker nicht der Mühe wert gehalten, zu erlösen; es waren im ganzen nur ungefähr 60 bis 70 Männer anwesend. Kollege Thöne führte den Anwesenden die Entwicklung der Gewerbezonen und ihre Entwicklung, bis in unsere Zeit klar vor Augen. Seine Ausführungen wurden mit reizendem Beifall aufgenommen. Ein Sintus der Ausführungen des Referenten sprachen noch mehrere Kollegen. Zum Schluss rückte Kollege Thöne noch einen warmen Appell an die Kollegen, häufiger denn jahrs für den Verband zu agitieren, und wenn dieser stark und schlagfertig dastehe, werde es möglich sein, uns eine bessere Existenz zu schaffen, ohne dieses sei es nicht möglich, für uns bessere Lohns und Arbeitsbedingungen zu erringen und als Mensch unter Menschen zu leben.

Münster. Am 20. November hielt die Bauliste Neumühl eine öffentliche Maurer- und Baubüffelarbeiterversammlung ab und zwar die erste, in diesem Jahre, welche sich eines guten Besuchs erfreute. Damit hatten wir auch gerechnet, da das Vorrecht durch den Vorstand erobert worden ist. Die Tagessitzung lautete: "Der wirtschaftliche Kampf ums Dasein", worüber Kollege Kahl aus Dortmund einen sehr lehrreichen und mit grossem Beifall aufgenommenen Vortrag hielt. Mehrere Redner sprachen sich in der Diskussion zustimmend über die Ausführungen des Referenten aus und forderten gleichzeitig alle Anwesenden auf, die Agitation besser zu betreiben, da Neumühl überhaupt noch ein sehr zurückgedrehter Winkel ist. Leider ging es ohne Reibereien nicht ab, was daher kam, dass verschiedene Kollegen, die dies Gute jubelnd getan hatten, sich zum Wort melden und dann entsehr unverhältnismässig Bezug stellten oder überhaupt nicht bei der Sache blieben. Der Missmut der Versammlung über das Gebaren dieser Kollegen kam deutlich zum Ausdruck, und Kollege Kahl fand lehrhaft,

Unterstützung, als er einem Kollegen, der sich besonders beweisbar machte, unter Vorhalt seines Zustandes etwas zurechtwies. Solche Ungehörigkeiten sollten bei Versammlungen gar nicht vorkommen, denn das wirkt sehr abstoßend auf die anderen Kollegen, was Schreiber dieses selbst am Montag nach der Versammlung wahrgenommen hat. Auf die Frage: "Warum liegt Du dich gestern nicht in den Verbänden auf? ", beantwortete ich von einem Kollegen zur Antwort: "Wenn solche verfeindete Kerle in der Versammlung sitzen so unanständig benimmt, so bleibe ich lieber aus dem Verbände! " — Kollegen, die sich so unanständig in Versammlungen benehmen, die müssen natürlich gebrochne die Meinung von anderen Kollegen zu hören bekommen. Es kann nicht genug gerügt werden, wenn sich Verbandskollegen im trünen Zustand so rotzt benehmen. Möchten die Kollegen doch mal andere Versammlungen besuchen; es würde ihnen nichts schaden. Um 9 Uhr wurde die sonst gut verlaufende und imposante Versammlung mit einem Hoch auf den Centralverband der Maurer Deutschlands geschlossen.

Sagan. Am 18. November hatten, wie wir 8 Tage später im "Sagauer Bodenblatt" lasen, unsere örtlichen Kollegen unter der Leitung ihres Beiratsleiters Müller-Oetlie in Wilhelmshof eine Versammlung. Nachdem wir am 18. September unsere Lohnforderung beschlossen und auf 24 festgesetzt, haben nun auch die "Christlichen" dieselbe Forderung geteilt. Wir haben darauf hingewiesen, dass infolge der Arbeitsmittelverteilung die Meister bei Übernahme neuer Arbeiten mit der Lohnherabholung rechnen möchten. Die "Christlichen" appellierte dagegen an das bauende Publikum, als ob es heute viele Christen gebe, die nur dann bauen, wenn auch die Maurer einen angemessenen Lohn erhalten. Stimmte diese Aufforderung, so hätten wir hier keine Buchhändler bei der Bodenregulierung beschäftigt. Bei uns ist, wo wir die ganze bürgerliche Klasse in jeder Weise honoriert aus, obwohl sie höchstens zu können. Hier im Osten wartet man für gewöhnlich nicht so lange bis es zu einem Streik kommt, sondern, wenn sich nur die Arbeiter zusammenfinden, um einen Bereich zu gründen, dann schreien schon die Unternehmer über die freien Arbeiter und die Behörden gebären sich, als wenn die ganze Herrlichkeit des heutigen Staates zusammenbrechen müsste, wenn man das Gründen von Arbeitervereinen nicht von vorherem verbietet. Ein Grund genommen liegt die Sache aber gerade umgedreht. Wenn die Arbeiter nicht alles aufbauen, um sich zu organisieren, so kann man definitiv voraussehen, dass das Staatsinteresse gefährdet wird, denn die Zustände, wie sie jetzt bestehen, sind auf die Dauer unabhaltbar. Dieses beweist sogar die Einflusslosigkeit. Obgleich diese zur Verhinderung des wahren Sachverhalts angelegt ist, beweist sie doch, dass dort 100 in Deutschland lebenden Menschen nur 69 ein Einkommen bis zu M. 900 haben. Wieviel es sind, die nur ein Einkommen von M. 500 bis 600 haben, geht aus der Statistik nicht hervor; wir wissen aber, dass die Zahl nicht ganz niedrig ist. Über siebt die Bevölkerung von diesen 69 haben nach der Reichstaatstatistik ein Einkommen, das zum Satzwerk nicht ausreicht, viel weniger noch, um ein menschenwürdiges Leben führen zu können. Und darum dreht sich die Geschichte. Wir sagen: "Welt, wir ebenso nutzlos und notwendig sind wie der hohe Staatsbeamte und der Kapitalist, mit mir uns selbst geben, das wir auch menschlich existieren können." Dagegen ist auf jeder Seite die Münz dorberhrend, das ist für das Interesse der Unternehmer und jener Herren, die an der Staatskasse haben, besser ist, wenn es ewig so bleibt, obgleich es für das allgemeine Wohl schädlich ist. Aus diesen Gründen werden öfters ganz gewöhnliche Lohnbewegungen von Seiten der Unternehmer und Behörden zu Kloßtänkern gemacht, wie dieses auch im vergangenen Jahre in Bromberg und in diesen Jahren in Königgrätz und Marienburg der Fall war. Aber auch selbst diesen Kloßtänkern dienen wir nicht aus dem Wege gehen, sobald es den Herren Unternehmern gefällt, es sollte zu veranlassen, denn sonst würde man uns den Rücken noch mehr in den Rücken legen als bisher. Um aber diese uns aufzudrängende Künste siegreich durchzuführen zu können, müssen wir immer mehr darauf bedacht sein, die Organisation auszubauen und auch den letzten Maurer dem Verband anzuhören. Nachdem Redner noch zweitl. auf die diesjährige Künstebewegung und die Entwicklung des Verbands eingegangen war, kam er zu dem Schluss, dass, wenn ein jeder Kollege seine Wünsche so weiter erhält wie dies bis jetzt üblich war, dann wir auch den größten Aufschwung gewinnen könnten. Der Vortrag wurde mit grossem Beifall angenommen. Zum zweiten Punkt der Tagessitzung, sprach der Kollege Schwarz die Mängel und Schäden der Auffordarbeit, was eine ziemlich lange Debatte herborriet, da einige Kollegen die Arbeit für besonders niedrige Preise übernommen hatten, hierauf wurde von dem Käffner Baum die Abrechnung vom dritten Quartal herlesen. Dieselbe ergab eine Einnahme von M. 1066,90. Davon sind M. 682,28 der Hauptkasse überwiesen. Für Streits sind verbraucht M. 169,90. Die Lofalasse hatte eine Einnahme von M. 651,90, eine Ausgabe von M. 102,50. Somit blieb ein Kassenbestand in der Lofalasse von M. 449,20. Die Abrechnung wurde von der Versammlung genehmigt. Nachdem noch verschiedene Anliegenheiten geregelt, wurde die Versammlung mit einem kräftigen Hoch auf den Verband geschlossen.

Weißenburg in Bayern. Sonntag, den 20. November, hielt Kollege Engelhard aus Nürnberg in einer öffentlichen Maurerversammlung einen Vortrag über das Thema: "Warum gründen wir Arbeiterorganisationen? " Der Redner erläuterte in kurzer Umrissen den wirtschaftlichen Kampf unter besonderer Verstärkung unseres Gewerbes, durch das wir berufen sind, einen wichtigen Teil notwendiger Arbeit zu verrichten, die aber leider, obwohl mit harten Anstrengungen und mancherlei Gefahren verbunden, uns Arbeitern keine sichere Existenz bietet. Ganz besonders geben die Zustände in Weißenburg zum Lösen keinen Anlass. So niedrige Stundenlöhne von 20-30,- dürfen in einer gleichgroßen Stadt seiten zu treffen sein. Teils wird noch im Tagelohn gearbeitet. Die Unternehmer benutzen zur Zeit die härzesten Tage, um einen noch höheren Salz in Abzug zu bringen, als sonst auf die Stunde treffen würde. Der Referent verstand es, in seinem fünfzehnminütigen Vortrage den Anwesenden deutlich vor Augen zu führen, dass der Zustand entschuldigt aller Kollegen notwendig ist, wenn sie ihre Lage verbessern wollen. Sobald vor irgendwo mit der Agitation und dem Aufbau der Organisation begonnen haben, kommen auch die Berücksichter, die "Brüder an Christo". Besonders wichtig machte sich hier ein Herr Götz als Nürnberg, der jetzt das Nest befreien will, in dem er einst als "radikaler Sozialdemokrat" gesehen. Doch unsere Kollegen wollten von seiner christlichen Weisheit nichts wissen, er musste unverrichteter Dinge abziehen.

Am gleichen Tage fand auch eine Versammlung mit den Kollegen vom Zweigverein Ellingen statt, die sich schon zum Teil dem Zweigverein Weißenburg angeschlossen haben. Auch dort durfte zu erwarten sein, dass sich die noch fernstehenden Kollegen und anhänger noch mit Aussklärung und für besseren Versammlungsbefreiung eingesetzt. Doch nutzten die eigenen Verbandsmitglieder mehr für Aussklärung und für besseren Versammlungsbefreiung Sorge zu tragen. Nur dann ist es möglich, die un würdigen Verhältnisse zu beseitigen und bessere Lohns und Arbeitsverhältnisse zu schaffen.

Weißenburg. Alle Kollegen werden erachtet, sobald das Jahr voll bezahlt ist, das Mitgliedsbuch an den Vorsitzenden zur Abstempelung der Märsche abzuliefern. Auch alle diejenigen, die nicht voll bezahlt haben, mögen ihr Buch im Dezember zur Abstempelung abgeben, damit eine genaue Kontrolle geübt werden kann, sich auch genau feststellen lässt, wer dem Verband als Mitglied treu geblieben ist...

Thür. Donnerstag, den 24. November, fand in Molsdorf eine von fast allen Mitgliedern besuchte Vereinigungssammlung statt. Zum ersten Punkt: "Der Kampf gegen die Gewerkschaften", referierte Kollege Schwarz aus Danzig. Redner führte aus: "Obgleich die Notwendigkeit der Gewerkschaften aus der Entwicklung der Produktion und des Staates hervor geht; gibt es doch noch viele Menschen, nicht nur Unternehmer, sondern auch Vermögensbesitzer sowie Bürgersburger, welche diese nicht einsehen können, zum Teil auch nicht, einsehen wollen. Durch falsche Ansichten geleitet, ist der Kampf gegen die Gewerkschaften nicht mildrer geworden, sondern hat sich in den letzten Jahren bedeutend verschärft, wobei besonders unsere Lohnbewegungen zeigen. Man betrachtet es allgemein, besonders hier in den Ostdörfern, als etwas Außergewöhnliches, so, man möchte sagen, als eine Auseinandersetzung gegen die gesetzliche Weltordnung, wenn sich Arbeiter aufzunehmen und dann für Hungerlohn nicht mehr arbeiten wollen, obgleich sie weiter nichts tun, als dass sie ihre Rechte als freie Staatsbürger in Anspruch nehmen, um schließlich ihre Prüchen als hohe erschlichen zu können. Hier im Osten wartet man für gewöhnlich nicht so lange bis es zu einem Streik kommt, sondern, wenn sich nur die Arbeiter zusammenfinden, um einen Bereich zu gründen, dann schreien schon die Unternehmer über die freien Arbeiter und die Behörden gebären sich, als wenn die ganze Herrlichkeit des heutigen Staates zusammenbrechen müsste, wenn man das Gründen von Arbeitervereinen nicht von vorherem verbietet. Ein Grund genommen liegt die Sache aber gerade umgedreht. Wenn die Arbeiter nicht alles aufbauen, um sich zu organisieren, so kann man definitiv voraussehen, dass das Staatsinteresse gefährdet wird, denn die Zustände, wie sie jetzt bestehen, sind auf die Dauer unabhaltbar. Dieses beweist sogar die Einflusslosigkeit. Obgleich diese zur Verhinderung des wahren Sachverhalts angelegt ist, beweist sie doch, dass dort 100 in Deutschland lebenden Menschen nur 69 ein Einkommen bis zu M. 900 haben. Wieviel es sind, die nur ein Einkommen von M. 500 bis 600 haben, geht aus der Statistik nicht hervor; wir wissen aber, dass die Zahl nicht ganz niedrig ist. Über siebt die Bevölkerung von diesen 69 haben nach der Reichstaatstatistik ein Einkommen, das zum Satzwerk nicht ausreicht, viel weniger noch, um ein menschenwürdiges Leben führen zu können. Und darum dreht sich die Geschichte. Wir sagen: "Welt, wir ebenso nutzlos und notwendig sind wie der hohe Staatsbeamte und der Kapitalist, mit mir uns selbst geben, das wir auch menschlich existieren können." Dagegen ist auf jeder Seite die Münz dorberhrend, das ist für das Interesse der Unternehmer und jener Herren, die an der Staatskasse haben, besser ist, wenn es ewig so bleibt, obgleich es für das allgemeine Wohl schädlich ist. Aus diesen Gründen werden öfters ganz gewöhnliche Lohnbewegungen von Seiten der Unternehmer und Behörden zu Kloßtänkern gemacht, wie dieses auch im vergangenen Jahre in Bromberg und in diesen Jahren in Königgrätz und Marienburg der Fall war. Aber auch selbst diesen Kloßtänkern dienen wir nicht aus dem Wege gehen, sobald es den Herren Unternehmern gefällt, es sollte zu veranlassen, denn sonst würde man uns den Rücken noch mehr in den Rücken legen als bisher. Um aber diese uns aufzudrängende Künste siegreich durchzuführen zu können, müssen wir immer mehr darauf bedacht sein, die Organisation auszubauen und auch den letzten Maurer dem Verband anzuhören. Nachdem Redner noch zweitl. auf die diesjährige Künstebewegung und die Entwicklung des Verbands eingegangen war, kam er zu dem Schluss, dass, wenn ein jeder Kollege seine Wünsche so weiter erhält wie dies bis jetzt üblich war, dann wir auch den größten Aufschwung gewinnen könnten. Der Vortrag wurde mit grossem Beifall angenommen. Zum zweiten Punkt der Tagessitzung, sprach der Kollege Schwarz die Mängel und Schäden der Auffordarbeit, was eine ziemlich lange Debatte herborriet, da einige Kollegen die Arbeit für besonders niedrige Preise übernommen hatten, hierauf wurde von dem Käffner Baum die Abrechnung vom dritten Quartal herlesen. Dieselbe ergab eine Einnahme von M. 1066,90. Davon sind M. 682,28 der Hauptkasse überwiesen. Für Streits sind verbraucht M. 169,90. Die Lofalasse hatte eine Einnahme von M. 651,90, eine Ausgabe von M. 102,50. Somit blieb ein Kassenbestand in der Lofalasse von M. 449,20. Die Abrechnung wurde von der Versammlung genehmigt. Nachdem noch verschiedene Anliegenheiten geregelt, wurde die Versammlung mit einem kräftigen Hoch auf den Verband geschlossen.

Weißenburg in Bayern. Sonntag, den 20. November, hielt Kollege Engelhard aus Nürnberg in einer öffentlichen Maurerversammlung einen Vortrag über das Thema: "Warum gründen wir Arbeiterorganisationen? " Der Redner erläuterte in kurzer Umrissen den wirtschaftlichen Kampf unter besonderer Verstärkung unseres Gewerbes, durch das wir berufen sind, einen wichtigen Teil notwendiger Arbeit zu verrichten, die aber leider, obwohl mit harten Anstrengungen und mancherlei Gefahren verbunden, uns Arbeitern keine sichere Existenz bietet. Ganz besonders geben die Zustände in Weißenburg zum Lösen keinen Anlass. So niedrige Stundenlöhne von 20-30,- dürfen in einer gleichgroßen Stadt seiten zu treffen sein. Teils wird noch im Tagelohn gearbeitet. Die Unternehmer benutzen zur Zeit die härzesten Tage, um einen noch höheren Salz in Abzug zu bringen, als sonst auf die Stunde treffen würde. Der Referent verstand es, in seinem fünfzehnminütigen Vortrage den Anwesenden deutlich vor Augen zu führen, dass der Zustand entschuldigt aller Kollegen notwendig ist, wenn sie ihre Lage verbessern wollen. Sobald vor irgendwo mit der Agitation und dem Aufbau der Organisation begonnen haben, kommen auch die Berücksichter, die "Brüder an Christo". Besonders wichtig machte sich hier ein Herr Götz als Nürnberg, der jetzt das Nest befreien will, in dem er einst als "radikaler Sozialdemokrat" gesehen. Doch unsere Kollegen wollten von seiner christlichen Weisheit nichts wissen, er musste unverrichteter Dinge abziehen.

Am gleichen Tage fand auch eine Versammlung mit den Kollegen vom Zweigverein Ellingen statt, die sich schon zum Teil dem Zweigverein Weißenburg angeschlossen haben. Auch dort durfte zu erwarten sein, dass sich die noch fernstehenden Kollegen und anhänger noch mit Aussklärung und für besseren Versammlungsbefreiung eingesetzt. Doch nutzten die eigenen Verbandsmitglieder mehr für Aussklärung und für besseren Versammlungsbefreiung Sorge zu tragen. Nur dann ist es möglich, die un würdigen Verhältnisse zu beseitigen und bessere Lohns und Arbeitsverhältnisse zu schaffen.

Weißenburg. Alle Kollegen werden erachtet, sobald das Jahr voll bezahlt ist, das Mitgliedsbuch an den Vorsitzenden zur Abstempelung der Märsche abzuliefern. Auch alle diejenigen, die nicht voll bezahlt haben, mögen ihr Buch im Dezember zur Abstempelung abgeben, damit eine genaue Kontrolle geübt werden kann, sich auch genau feststellen lässt, wer dem Verband als Mitglied treu geblieben ist...

Teil des Saches ausgefallen, wodurch der Sinn des Ganzen verloren geht. Es muß heißen: „Bilden die Unternehmer Kartelle und Ringe“, so usw.

Werden-Ausserordt. An alle wahlberechtigten Kollegen ergebt die dringende Mahnung, sich an der denkmäler halbfestindenden Gemeindegerechtsamwahl zu beteiligen. Unter Kandidat ist Kollege Heinrich Schubert. Die Wählerlisten liegen bis zum 5. Dezember auf dem Rathause aus. Im Verbandsstofa "Gustavsburg" werden bis zum 4. Dezember Anmeldungen eingegangen. Die jüngeren Kollegen werden erachtet, bei der Verbreitung von Wahlzetteln höchstlich an sein

Bei der Versammlung von Bürgernägeln regnigte zu sein.
Witten, Sonntag, den 20. November, fand hier eine öffentliche Versammlung statt, die von unseren Kollegen und den Angehörigen anderer Gewerkschaften gut besucht war. Auf der Tagesordnung stand: 1. Die Entstehung der Verlustfunktion. 2. Ist es angebracht, eine Bohnförderung für nächstes Jahr den hiesigen Unternehmen zuzuführen? Zu Punkt 1 stellte Dr. Jägerle aus Hagen einen sehr lehrreichen Vortrag über die Entwicklung der Verlustfunktion. Seine Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Zu Punkt 2 sprach der Kollege Leuteritz aus Dortmund. Er führte aus, daß wir schon gezwungen seien, eine Förderung für nächstes Jahr den hiesigen Unternehmen zuzuführen (50 % Stundenlohn und zehnständige Arbeitszeit), da die Bohnförderung in diesem Jahre nicht das gemündete Resultat gehabt habe. In der Diskussion meldete sich zuerst der Christliche Arbeiter Meile aus Bodum. Er wollte klarlegen, wie bei einer Bohnförderung gearbeitet werden müsse. Er könnte als christlicher Arbeiter den Zentralverband nicht als allein berechtigte Organisation anerkennen, weil die christlichen Arbeiter im Westfalen- und Westland stärker vertreten waren als der Zentralverband. Kollege Leuteritz legte klar, daß die Zahl der christlichen Arbeiter, nach dem Weitstrahl gezeichnet, nicht so groß sein könne, wie sie immer beschauten. Kollege Hoppel wies nach, daß die Christlichen in einem Bohnfond uns immer zu hintergehen verüben, und brachte dabei den Fall Aumen. Hierauf trat Schlüß der Distanz ein. In Punkt "Verlustfondes" wollte der Christliche W. St noch einmal auf das abgeschlossene Thema zurückkommen, als er aber hieran durch den Vorlesenden bestrichen wurde, da sich er mit noch zwei seiner Geitreuen in unanständiger Weise das Lofal.
Wongesund: Am 20. November tagte hier im "Schlüsselhaus" eine Maurerversammlung, in der Genosse Stemml und Kollege Schulz aus Bozen den hiesigen Kollegen in deutscher und polnischer Sprache die Nativengigkeit der Organisation vor Augen führten. Acht Männer haben sich den Verbund angegeschlossen, und verschiedene haben das Versprechen gegeben, am nächsten Sonntag das Rüstige zu veranstalten. Wir können daher einer besseren Zukunft entgegensehen.

gegenjehen.

„Christliche“ Verleumungs- und Verdrehungskunst
Aus Wagnin wird uns geschrieben:

Als Vorjahr wird uns geschehen:
V. Nr. 47 PEF „Vaudemerkischi“ wir

In der "Welt" der "Bürgerschaft" wird in einem Verhandlungsbericht behauptet, bei dem Unternehmer Schülter seien zwei "frei" organisierte Plattenleger als Streikbrecher angezogen. Aus diesen paar Zeilen geht wieder einmal augenfällig her vor, wie christlich man es auf christlicher Seite mit der Wahrheit nimmt. Es wären ja auch mit den Grundprinzipien der Christlichkeit nicht zu vereinbaren, wollten sie bei der Macht bleiben.

Der Sachverhalt ist nämlich folgender: Während der Sperrzeit haben zwei Männer angefangen, die bei dem Unternehmer „Jancke“ in Dortmund beschäftigt waren, von den Streikführern über ihr Verhalten zur Redaktion erschlagen, daß sie so schnell wie möglich wieder weg machen wollten; sobald sie ihre Arbeit als Blattenseiter bekommen würden. Auf die Frage, ob sie im Verbund waren, bezeichnete sie dieses; sie gehörten auch den Vertretern, aufzuhören zu wollen, von einem

Tag auf den anderen und sagten dann, sie hätten einen eigenen Verband. Als sie jedoch immer weiter arbeiteten, gingen Menschen der Vorstadt von den "Christlichen" und so nach ihrer Wohnung, um sie dort zur Arbeitszeit einstiegeln zu bewegen zu suchen. Bei dieser Gelegenheit erzählte uns einer der Streiter brecher, sie seien Blattensieger und auch im Verband. Auf die Frage, in welchem denn? wußte er weiter nichts zu antworten als, daß sie in dem Berliner Verband seien. Das Buch kostete er nicht vorzeigen, auch könnte er sonst weiter nichts angeben.

Seht behauptet Weisse, daß sie „frei“ organisiert wären. Wo heraus schlägt er dieses? Mit demselben. Recht könnten wir behaupten, sie seien „christlich“ organisiert; denn der „Christliche“ Verband hat in Berlin seinen Sitz und unter. in Hamburg. Es fällt uns aber gar nicht ein, eine solche Behauptung aufzustellen. Solche Verdrehungskünste befasse ich nicht, das überstießen mir den „Christlichen“. Tatsache ist aber daß der fröhtere zweite Vorsitzende der „christlichen“, Böcking zwei Tage als Streitbrecher gearbeitet und zum Erstaunen aller nachher mit „Streitposten“ gestanden hat. Aug. Wolf.

Zentralkrankenkasse.

(Grundstein zur Einigkeit.)

In der Woche vom 20. bis 26. November sind folgende Beiträge eingegangen: Von der örtlichen Verwaltung in Niedorf 800, Potsdam 400, Friedrichshagen 300, Gr. Woderitz 150, Stöckelsdorf 100, Nassenheide 100, Genthin 100. Summe 1.950.

Zuschüsse erhielten: Meiersberg M. 200, Leibisch 200,
Münster i. W. 200, Barkhausen 150, Nothenmühl 100, Möll
in Lauenburg 50, Sunima M. 900.

ben 26. November 1904.

Dpm Bau.

Insasse, Arbeiterschub, Submissionen etc.

* **Grost — Schutze** — **Glatt Eis.** Die Zeit ist wie herangeladen, wo die Bauarbeiter außer der gewöhnlichen und alltäglichen Gefahr noch besondere Feinde ins Auge zu lassen haben: Schnee und Eis. Es bündert sich ja immer

nieht ein — erfreulicherweise müssen wir im Hinblick auf die Arbeitslosigkeit sagen —, daß die Baukunst auch im Winter nicht gern zum Stillstand kommt; damit wird wieder die Gefahr für Leben und Gesundheit der baugewerbläden Arbeiter ganz erheblich gezeigt. Abgesehen von der Erfaltungsgesetze auf den Gerüften, in zugigen Räumen und nicht minder in den Stuben, ist die direkte Unfallgefahr zur Winterzeit, bei Schnee und Eis viel größer als im Sommer. Der Frost hebt die Elastizität der Gerüthölzer und -Bretter auf, neigt dann leicht zum Bruch; ebenfalls bilden die Verbindungen den Gerüften an Festigkeit ein unter allen Umständen in keinem Frostwetter zu beachten — was freilich an jeder Zeit gefordert soll —, daß auf die Gerüte keine Lasten gelegt werden. Viel öfter als sonst muß das Bindzeug, wie Stränge, Drähte &c. auf seine Festigkeit geprüft werden, ganz besonders nach dem Witterungswechsel; von Frost zu Tauwetter und umgekehrt. Die Gerüte und Laufstufen müssen rein gehalten werden vom Steinmütt und Mörtelschlamm, da sie, auf den Brettern festgestopft, leicht Anloch zum Stöhner geben und somit die Abszugsgefahr erhöhen. Ebenso wenig darf man dulden, daß sich auf den Gerüten und den für Arbeitszwecke an den laufenden Bogen Schneen anansimmet, weder als lohe Masse, die sich leicht unter dem Fußgewicht auftummt, noch als glatte Sohle. Neuerliche Vorrichtung ist notwendig bei Glatt-eis. Sowohl auf den Bogen am Dau als auch auf den Gerüsten muß in ausgiebiger Weise Sand oder Asche gestreut werden. Das Streumaterial muß entfernt werden, sobald die Glätte infolge Witterungswechsels behoben ist. Man sollte sich bei Glatties die Leitern und Gerüste mit Holzpanzofeln zu bedecken. Ferner ist zu bedenken, daß Verletzungen (Fingerverletzung infolge Durchmauern, Hautwurzlinge &c.) bei kalte viel schwerer heilen, als bei milden Witterung; die Gefahr der Blutvergiftung ist viel drohender als sonst. Darum müssen auch in dieser Hinsicht die baugewerbläden Arbeiter doppelt und dreifach vorsichtig sein. Daß schließlich nunmehr, wo es bisher noch nicht gegeben, ganz streng darauf zu halten ist, daß menschenwürdige Unterkonstruktionsarbeiten geschaffen werden, versteht sich am Rande, wie es sich auch von selbst versteht, daß die Innenräume, sobald darin gearbeitet werden soll, gegen Zugluft abgedichtet sein müssen.

Berlin, Mittwoch, den 23. November, Mittag
12 Uhr, zog sich der Nabihausier Heinrich Mellerstädt eine schwere Gehirnerkrankung und noch andere Verletzungen zu. Der Verunglückte wurde sofort mittels Krankenwagen nach dem städtischen Krankenhaus in der Gitschinerstraße gebracht. Sein Zustand ist so bedenklich, daß am Freitag noch nicht mal seine Mutter zu ihm gelassen wurde. Er hatte am Mittwoch Morgen erst auf dem Bau Gitschinerstraße 12 bei dem Nabiunternehmer Böhm angefangen. Zur Mittagspause wollte er von seinem Arbeitsplatz in der zweiten Etage nach unten gehen und die in einem halbrunden Treppenflur liegende Steintreppe benutzen, hierbei stieß der Unglücksdieb an die oberste Stufe, die etwas höher liegt als der auf dem Treppen-Rohstiel liegende Schutt, und verlor das Gleichgewicht. Sofortwärts kürzte er an das die Treppe einstiegsende, circa 2 cm starke und ungefähr in einer Höhe von 1 m über den Treppenabsatz angebrachte Brett, das schwadig Brett zerbrach durch diesen Unfall und Mellerstädt kürzte in die Tiefe, unter mit dem Kopf auf einen eisernen Träger aufschlägend. Wäre das Brett genügend stark gewesen, und hätte es in der Mittweite eines Stegs gehabt, oder wären zwei Bretter in richtiger Höhe angebracht gewesen, so wäre das Unglück nicht passiert. Es ist traurig, daß durch eine solche Nachlässigkeit und Fehlüberlegung ein so blühendes Menschenleben zu grunde gehen muß, aber doch am Schuppen wird Mellerstädt im 21. Jahre alt und unverheiratet.

Gesetzeskranken. Bieder haben wir einen Bauantrag zu melden und zwar aus Herren. Am 18. November. Abends 7½ Uhr, fügte der in der Feldstraße gelegene Neubau des Unternehmers Phiel aus Wanne ein. Da der Einsturz in den Abendstunden erfolgte, so sind glücklicherweise keine Menschenleben dabei vernichtet worden. Die Ursache ist unseres Erachtens lediglich in dem minderwertigen Material zu suchen. Es wurden größtententeils Feldbrandsteine verarbeitet. Wer den Feldbrand in biesiger Gegend kennt, der weiß, daß man die *ganz* Stein dabei sehr mühselig zu hufen hat. Der Mörtel, wir haben eine Probe davon gesehen, verdient diesen Namen tatsächlich; ein dunkles Gemengel, in dem höchst wässrig hier und da ein Kalkhartstein aufleuchtet. Uebrigens hat der Unternehmer Phiel schon verschiedentlich Proben davon gesandt, doch er vom Bauteam keine Ahnung hat. Dieser Unfall ist nun jetzt ganz kurzer Zeit der dritte, aber was geschieht? Wir hatten mit dem Aufsichtsbeamten der Betriebsgenossenschaft angeregt, eine öftere Kontrolle der Bauteile in diesem Projekt vorzunehmen; bis heute ist aber noch nichts geschehen. Der Herr scheint keine Zeit zu haben. Die Polizeibehörde von Herren zeigt sich dagegen vollständig auf der Höhe, indem sie durch Einführung einer derartige jede Versammlung der Baugewerbeblinden Arbeitern unmöglich macht. Wir können aber den, waderen Polizeimeister vertraten, daß sich die Organisation der Männer auch durch den größten Polizeizwischenstand nicht aufhalten läßt; ja es wird diesen Mauren sogar noch gelingen, dem gefürchteten Lojen, mit dem Arbeiterleben, spielernden Bauteuerwunden zu entkommen.

Güppert e. g. Unser Ort fängt allem Anschein nach an, eine traurige Verhältnisheit zu erlangen, denn fast kein Werk berichtet, ohne daß hier ein Bauunfall vorliegt; und das ist fast alle auf das Konto der Profitsucht der Bauprofessionell zu setzen. Nachdem am 11. November bei dem Unternehmer **Günz**, in der Rheinstraße die halbe Vorfront eines zweistöckigen Gebäudes eingestürzt ist, ist das selbe am 21. November einem Bau des Unternehmers **M. Geiss** an der Düsselborstrasse passiert, wobei leider die Kollegen schwer verletzt unter den Trümmerbergen herau gezogen wurden. Die Ursachen des Einsturzes sind jedenfalls wieder in dem schlechten Material und der zu schwachen Konstruktion des unteren Mauerwerks zu suchen, und nicht wie bei anderen Baustützungen, auf die ungünstige Witterung und besondere Naturereignisse zurückzuführen; an Tage des Einsturzes berührte hier das schönste Herbstwetter. Zu erwähnen ist noch, daß die Verunglückten Kollegen

wovon der eine sehr schwer verletzt dem St. Josefsstift in Wiesdorf zugeführt wurde, 84 Minuten in ihrem Blute liegen mußten, ehe ein Verbandstellen zur Stelle war und dieselben nur notdürftig verbinden werden konnten. Bleibt der Schießfeuerlöschen wäre es aber doch endlich einmal dafür zu sorgen, daß die betr. der Unfallverhütungs-vorrichten auch hier zur Geltung kämen, damit man nicht mit dem Leben der Arbeiter, die ja auch Menschen sind, ein fehlerbares Spiel treiben kann.

Münster i. W. Schon wieder hat das hiesige Bauwesen zwei Opfer gefordert. Am 18. November stürzte am Neubau der Josephsschule, Unternehmer Gebrüder Beiler, der Geschäftsführer Dreher vom Hauptgestein unglüdlich ab, das er infolge der schweren Verletzungen am anderen Tage starb. Sowohl bis jetzt festgestellt ist, trifft ein Verhältnis die Täuschung nicht. Der Verunglückte stürzte infolge eines Bruches durch den offenen Dachstuhl, von dem die Maurer die Abdichtung fortgenommen hatten, um einen Gesimsstein aufzusetzen. — Am 22. November fiel am Neubau des katholischen Gesellenhauses, Unternehmer Hessel, der 50 Jahre alte Maurerpolizei-Bedemann von dem erst 1½ Meter hohen Mauerwerk in den Keller. Er erlitt neben mehreren äußeren Verletzungen eine schwere Gehirnstaublähmung, an deren Folgen er kurze Zeit darauf verstarb. Der Verunglückte hinterließ eine Frau und 10 Kinder. — Nun haben wir in diesem Jahre schon sieben Toten infolge Unfälle im Baugewerbe im fruchtbaren Münster zu beklagen.

Borms. Am 11. November, Morgens 10 Uhr, stürzte der Tagelöhner Fabian am Neubau des Gymnasiums, infolge Ausrutsches einer Leiter, aus einer Höhe von 12 m ab. Das ist jetzt schon der dritte Unfall bei den Bauunternehmern Gebrüder Guss. Die Leiter war angeflammmt, aber durch das Regenwetter und das vielste Auf- und Absteigen löste sich die Flamme nach und nach. Waren die Gerüste, Verkargänge usw. regelmäßig kontrolliert worden, so hätte die Widerung der Flamme nicht übersiehen werden können. Der Verunglückte erlitt einen Bruch des linken Oberarmes und eine Staudung des linken Hand. Recht bedauernswert ist es auch, daß vor den 15 bis 20 Maurern, die auf der Baustelle arbeiteten, sich keiner um den Tagelöhner bemühte. Das liegt aber daran, daß keine Organisation am Platze ist. Die Bauern haben einmal kein Gefühl für ihre Arbeiterschaft. Wenn eine Organisation ist, ist auch kein Bauarbeiterdienst

Polizei und Gerichte.

* **Polizei und Streifposten in Cöln.** Vor dem Großgericht standen hörlich fünf Mauerer, die Widerruf gegen polizeiliche Strafmandate wegen Übertretung der Straßenpolizeiverordnung erhoben hatten. Es handelte sich um Vorgänge an dem klassischen Bau am Deutschen Ning, bei denen der Polizeiinspektor Weisenrath gemäß den Befindungen eines Zeugen in einem früheren Prozeß verblüfft hat: **Ich habe keine Streifposten**. Die Strafmandate gegen die fünf Mauerer sind nach diesem Grundsatz zu stande gekommen. Niemand von ihnen hat sich das Geringste zu Schulden kommen lassen; das ging aus der Verhandlung klar hervor. Als Zeuge trat hauptsächlich ein Schuhmann auf. Die Art, wie er bei dem eidiener Vernehmung ausfragte, erregte allgemein Versternen, auch bei den aus Abend und anderer Prozeß im Gerichtsaal anwesenden Polizeibeamten. Er sagte aus, alle fünf Angeklagten hätten von Morgens bis Abends Streifposten getan und Arbeitswillige „angestellt“ und von der Arbeit abzuhalten gefucht; dadurch habe Gefahr für Ruhe und Ordnung bestanden. Rechtsanwalt E. Schramm als Verteidiger der Streifländer stellte fest, daß der Schuhmann in bezug auf Angestellten einzeln gefragt, keine einzige bestimmte Person angeben konnte. Den Angeklagten Schuhm hatte er als Zeugen gegen einen Streifposten notiert möglich, aber erhielt Schuhm statt einer Vergeleidung eine Arbeit gewiesen sei, kam der Schuhmann mit dem über Strafmandat. In Bezug auf den Angeklagten Schuhmann gefragt, behauptete der Schuhmann, dieser habe ebenfalls von Morgens bis Abends Streifposten getan. Als der Rechtsanwalt feststellte, daß Schuhmader ja damals in Arbeit gewesen sei, kam der Schuhmann mit dem über raschenden Bekennste, daß er selber den Schuhmacher nicht wiedererkannt habe, daß er aber — von dem Baumentnehmer Kohl wisse, daß Schuhmader gewesen sei. Bekanntlich ist es die oberste Pflicht des Zeugen, nur das zu befreunden, was er aus eigenem Wahrnehmen weiß. Bei einem dritten Angeklagten stellte es sich heraus, daß dieser überhaupt nicht auf der Straße gewesen ist, sondern in der Bouleuite mit anderen Arbeitern einen Baut gehabt habe soll. Der Amtsanhalt beantragte gegen vier der Angeklagten je 20 Guldenstrafe, da er in dem Anklagebrief von „Arbeitswilligen“ eine Übertreibung erwidert. Rechtsanwalt Schramm forderte in seinem Plädoyer die Freisprechung aller Angeklagten. Das Gericht erkannte bei sämtlichen Angeklagten auf Kreisprägung mit der Begründung: Da Streifposten stehen sei erlaubt. Keinem der Angeklagten sei nachgewiesen, daß er die Straßenpolizeiverordnung übertreten habe. Der Vorsitzende erklärte: wenn die Streifposten stehen erlaubt sei, so müsse es auf den Posten gesetzte sein, wenn andern anzurufen, sonst habe es überhaupt keine

prechen; sonst habe es überhaupt keine Sinn.
Das Schöffengericht stellte sich hier auf einen anderen Standpunkt als die Strafammer, die jüngst den Redakteur der "Rheinischen Zeitung" wegen Beleidigung des Kommissars Neiferath und zweiter Schulseite zu 1.800 Guldenstrafe verurteilte. Nach der Aufzählerung des Strafamts war es eine Störung der öffentlichen Ordnung, als Genof Muth an die Streitwesen herantrat; und dabei vier, fünf oder sechs Männer zusammenkamen. Wir sind der Meinung, wenn das Streitpostenrecht erlaubt ist, dann muß es auch gestattet sein, daß die Streileiter die Streitposten fortrollieren und ihnen Anweisungen geben, um so mehr, als dies gerade im Interesse der öffentlichen Ordnung geschieht. Sonst hat das Streitpostenrecht überhaupt keinen Sinn.

Verschiedenes.

Sächsisches Weberleben. Von dem riesigen und ausfängigen Glend, in dem sich die Weberbediensteten befinden, kann sich nur der eine richtig Vorstellung machen, der sich bestimmt hat, die unendlich traurigen Lohn- und Lebensverhältnisse dieser lieb bedauernswerten Arbeiterschicht aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Ganz besonders schlimm liegen die Verhältnisse im Müllengrund, wo Hunger und Kälte im hohen Sinne des Wortes gezählt werden. Lange Arbeitszeit und wenig Lohn bilden die Charakteristiken für den ganzen Müllengrund. Worte vermögen das Glend nicht zu schöpfen, darum überlassen wir es den Lesern, sich selbst aus Zahlen ein Urteil zu bilde. Hier sind die zahlreichen Belege für das im Müllengrund herrschende Weberleben, die aus Dokumenten genommen worden sind: Auf vierbindigen Doppelbögen, dreigängig, zweifäsig, 117 cm Breite, 30 Schuh Einschlag pro Zoll, glatt, derschäfig, vierfürig, wurden sechs Mark Wochenberndienst in 81 Stunden für den erzielt. Der Lohn beträgt 10 & pro Meter (Meraner Tarif 9,5 &). — Auf Krepp, dreigängig, zweifäsig, 100 cm Breite, 27 Schuh Einschlag pro Zoll, glatt, achtschäfig, achtfürig, sechs Mark Wochenberndienst in 78 Stunden. Lohn 10 & pro Meter (Meraner Tarif 7,5 &). Auf dreibindigen Röder mit Atlas, achtgängig, zweifäsig, 94 cm Breite, 50 Schuh Einschlag pro Zoll, fariert, bei jedem Schuh Schwingerwechsel, zwölfschäfig, zwölffürig, 100 cm Breite, 27 Schuh Wochenberndienst in 81 Stunden. Lohn 9 & pro Meter (Meraner Tarif 7,5 &). — Auf dreibindigen Röder, achtgängig, zweifäsig, 96 cm Breite, 52 Schuh Einschlag pro Zoll, fariert, sieben Schichten, achtgängig, zwölfstündig, zwölfbüsig, achtzehn Mark Wochenberndienst in 150 Stunden. Hier haben Mann und Frau auf zwei Stühlen gearbeitet! Lohn 14,8 & pro Meter (Meraner Tarif 14,6 &). — Auf vierbindigen Doppelbögen, achtzehnbindig, zwölfbüsig, 105 cm Breite, 66 Schuh pro Zoll, fariert, fünf Schichten, zweifäsig, vierfürig, elbmäßig, sechs Mark Wochenberndienst in 75 Stunden. Lohn 12,6 & pro Meter (Meraner Tarif 15,6 &). — Auf Krepp mit Spulen, dreieinhalbbindig, zweifäsig, einfäsig, 102 cm Breite, 26 Schuh pro Zoll, fariert, fünf Schichten, neunzehnbindig, zwölfbüsig, achtzehn Mark Wochenberndienst in 100 Stunden (Mann und Frau zusammen). Lohn 10 & pro Meter (Meraner Tarif 8,5 &). — Auf drei- und sechzehnbindigen Atlas, fünfgängig, zweifäsig und dreifäsig, 95 cm Breite, 55 Schuh pro Zoll, fariert, drei Schichten, zwölfstündig, zwölffürig, sechs Mark Wochenberndienst in 77 Stunden. Lohn pro Meter 19 & (Meraner Tarif 14 &). — 15 Schüle erzielten einen Gesamtlohn von 81 Mark, das ist 5,6 Mark Durchschnittslohn für einen Schuh und 7,5 Mark für eine Familie, während bei einer Arbeitszeit von durchschnittlich 75,7 Stunden pro Woche jage und koste 7,8 & auf eine Stunde kommt.

Dieses Glend ist aber nicht etwa nur im Müllengrund beheimatet. Es ist vielmehr überall zu finden, wo die Haushalte ausgebrettet ist. So wird aus Hohenstein-Ernstthal gemeldet: "Noch haben sich die hiesigen Weber nicht von den schweren Krise erholt, die sie in so furchtbarer Weise vor zwei und drei Jahren heimsuchte, und schon wieder stehen sie vor einer solchen, fast ebenso schweren. Was es für einen Familienvater heißt, bei einem Verdienst von höchstens 12 bis 18 durchschnittlich pro Woche bei gutem Geschäftsgang, womit man kaum die allernotwendigsten Bedürfnisse decken kann, nach Seiten durchzumachen zu müssen, wo monatelang Verdiente von 6 & 8 und 4, höchstens mal 6 & und 7 vorhanden, kann nur der vollständig erneut, der es selbst durchmacht. Diesmal betrifft die Krise nicht nur die Webbranchen, sondern hat auch die Strumpfbranche und die mit derselben zusammenhängende Nadelbranche in der gleichen Weise betroffen. Vor einigen Jahren konnte eine Angabe Weber sich der Strumpfbranche zuwenden, da diese zur Zeit fast ging. Diesmal ist dies nicht der Fall. So herzt denn gegenwärtig wieder in einer großen Anzahl von Familien die größte Not, die bis ans Hungertor leitet."

Wer mit den Zuständen in der Lausitz vertraut ist, weiß, daß es in der Umgegend von Bautzen, in der Cunewalder Pflege und anderen Orten nicht viel besser bestellt ist, das daß Weberleben auch dort zu Hause ist.

Zrolosches Glend, hoffnungsloses Ringen um die nötigsten Bedürfnisse spricht aus den obigen Angaben. Mit 6 Schuhlohn soll ein Familiendarbeiter eine ganze Familie ernähren. Es würden wahrhaft Glendabschüllerungen werden, würden die Lebenschefsichten dieser armen Haushalte niedergeschrieben werden.

* **Ein Wort der Erkenntnis.** Der Bremer Verein für innere Mission hielt dort kürzlich seine Jahresversammlung ab. Bei dieser Gelegenheit hielt der Baron v. Neßlau eine Ansprache über das Thema: "Unser Bruder von der Landstrasse". Der Herr hat sich nicht ohne Nutzen für seine Einheit mit dem Gegenstand beschäftigt. Er sagte in seiner Ansprache die wahren und eindringlichen Worte: Es giebt ein Wort: Wer Arbeit sucht, der findet sie! Ein schwäbisches Wort! Ein Wort voller Angst und Trug, gezeigt, und die Herzen zu verhüten. Ich sehe als Zeuge dafür ein, daß dieses Wort eine Unwahrheit ist. Für einen Schlosser bin ich 8 Tage herumgelaufen, habe nichts anders getan, und habe keine Arbeit für ihn gefunden, für einen anderen Arbeiter in fünf Tagen nicht und für einen dritten habe ich endlich nach vielen Tätigkeiten eine Stelle gefunden. Auf der Landstrasse, in den Dörfern, den Slums, im Magen, die schlechten Sitten vor Augen, wie leicht wird doch der Mensch verdorben. 200.000 unserer Brüder suchen jeden Tag den Gott verloren, auf der Landstrasse, unsere Brüder — an Zahl mehr als Japaner auf dem Kriegsschauplatze, mehr als der ganze Heer diesen Soldaten entgegenstellt, ein großes Heer, und im großen Publikum weiß man nichts davon."

Und sagen die Worte natürliche, nichts Neues. Aber doch ste am dieser Stelle ausgesprochen wurden, das ist ganz außerordentlich. Nur sollten die Leute aus bürgerlichen Kreisen, die solche Erkenntnis gewonnen haben, dafür sorgen, daß sie nicht bloß auf den kleineren Kreis einer Versammlung für innere Mission beschränkt bleib, sondern daß sie der großen Öffentlichkeit des Bürgertums vermittelst wird. Und dann muß man aus solcher Erkenntnis, wenn sie Wert haben soll, auch Konsequenzen ziehen. Mit Bettelsuppen ist dem Glend der Arbeitslosigkeit nicht abzuholzen.

Eingegangene Schriften.

Die „Neue Zeit“ (Stuttgart, Dies Verlag), Heft 9 des 22. Jahrgangs. Aus dem Inhalt des Heftes gehen wir her vor: Ein Spinnwespen. — Republik und Sozialdemokratie in Frankreich. Von A. Kaufmann. — Martinusrogen. Von A. Bebel. — Die italienischen Wahlen. Von Otto Oberberg (Rom). — Arbeiters- oder Arbeiterkammer? Von Paul Hindemith (Berlin). — Literarische Rundschau: Eduard Fuchs. Die Karikatur der europäischen Völker; Ein hornärmelisches Tanzblatt. Von F. M. Hans Ostwald. Die Bekämpfung der Antisemitreiche. Von Franz Deiderich. — Hermann Düncker. Das mittelalterliche Dorf gewinnt nach den Weltkriegsüberlebens. Von H. C. — Dr. A. Bloch. Die gefährlichsten Schäden der Prostitution und deren Bekämpfung. Von h. h.

Dokumente des Sozialismus, herausgegeben von Eb. Bernstein (Stuttgart, Dies Verlag), Heft 11 des IV. Bandes. Die „Dokumente des Sozialismus“ erscheinen monatlich einmal und sind durch alle Buchhandlungen, Rosenthalen und Postorteure zum Preise von M. 2,25 pro Quartal zu beziehen; jedoch ist der der Post nur Quartal-Abonnement zulässig. Das eingehende Heft kostet 75 &.

Wider die Pfaffenherbergschaft. Kulturbilder aus den Pfaffenländern des 16. und 17. Jahrhunderts, reich illustriert mit Bildern und Dokumenten aus der Zeit. Das vorliegende 28. Heft des Werkes bringt die Fortsetzung des Kapitels: Kirchenreform und Reformationen in der Schweiz. Jede Lieferung des Werkes kostet 20 & und kann noch von Heft 1 an nachbezogen werden. Der Verlag bietet die Genossen um rege Agitation für dieses Unternehmen.

Alcoholfrage und Arbeiterschicht. Kulturbilder aus den Pfaffenländern des 16. und 17. Jahrhunderts, reich illustriert mit Bildern und Dokumenten aus der Zeit. Das vorliegende 28. Heft des Werkes bringt die Fortsetzung des Kapitels: Kirchenreform und Reformationen in der Schweiz. Jede Lieferung des Werkes kostet 20 & und kann noch von Heft 1 an nachbezogen werden. Der Verlag bietet die Genossen um rege Agitation für dieses Unternehmen.

Alcoholfrage und Arbeiterschicht. Kulturbilder aus den Pfaffenländern des 16. und 17. Jahrhunderts, reich illustriert mit Bildern und Dokumenten aus der Zeit. Das vorliegende 28. Heft des Werkes bringt die Fortsetzung des Kapitels: Kirchenreform und Reformationen in der Schweiz. Jede Lieferung des Werkes kostet 20 & und kann noch von Heft 1 an nachbezogen werden. Der Verlag bietet die Genossen um rege Agitation für dieses Unternehmen.

In Freien Stunden, illustrierte Roman-Bibliothek, Heft 48. Es bringt die Fortsetzung des Spinndramas Romans „Der Seufz“; ferner den Schluss der spannenden Erzählung „Eine Schnecke und ihre Folgen“ von J. N. Potopenco, sowie eine kleine naturgeschichtliche Erzähler: „Affenmoralität“. Daneben enthält das Heftleben noch „Dies und Jenes“, „Bis und Scherz“. Wöchentlich erscheint ein 24 Seiten starkes Heft für 10 &, das in allen Parteibuchhandlungen und bei den Postboten zu haben ist. Die letzige Roman beginnt am 1. Juli und können die bereits erschienenen Hefte nachbezogen werden.

Die „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeitervillen (Stuttgart, Dies Verlag), Nr. 25 des 14. Jahrgangs. Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 &; durch die Post bezogen beträgt der Abonnementspreis zweitjährlich ohne Belehrung 65 &, unter Kreuzband 85 &.

Der „Wahre Jacob“ Nr. 26 seines 21. Jahrgangs. Aus dem Inhalt derer erwähnen wir die beiden farbigen Bilder: „In der Militärlinde“ und „Beim Jaren“. Der Preis der Nummer, die diesmal 16 Seiten stark ist, ist 10 &.

Briefkasten.

Niel, A. Die Mitteilung gelangte auch für die vorige Nummer zu spät in unsere Hände.

Kaltenholzhausen, B. Die Angaben sind uns nicht deutlich und klar genug. X. hat in kurzer Zeit seinen Mauern zu M. 118 erweitert. — Was soll das heißen, wer ist der Betreibende? Wer bringt für die Mauer?

Stettin, A. Des Richters Urteil sei seine Würze — in der Regel ein schöner Grundsatz; bei der von Ihnen beschriebenen Krise ist aber doch gar zu wenig über den Verlauf des Versammlung erschöpft. In diesem Falle halten wir es für besser, die „Grundstein“-Zeitung zu verschonen.

Ödesburg, C. Was für eine Unisono sollte es genauso sein?

Ödönberg i. d. M.-W., Sch. Einmaliges Büspätz kommen wir von den meisten Gewerbeberatern nicht als Entlassungsgrund angesehen. Wenn es aber wiederholt vorkommt, und der Unternehmer seinen Unwillen zu erkennen gibt und Pünktlichkeit fordert, so ist das fernere Büspätzgründen allerdings ein Entlassungsgrund. Ob Seite- oder Altersdienst spielt hierbei keine Rolle.

Streikabrechnungen.

Zweigverein Grünberg i. B.

Einnahme.

Aus der Hauptklasse M. 1289,38
Von den übrigen Einnahmen d. Hauptklasse verwendet 46,25
Summa M. 1345,58

Ausgabe.

Für Streikunterstützung M. 1206,70
Rechtsfragen und Unterstützung Unzufriedener 14,
Arbeitsunterstützung an abgerückte Streikende 67,10
Forschung Bureauleiter 1,40
Fernhaltung des Zuganges 17,60
Porto und Schreibmaterial 3,18
Sonstige Ausgaben 80,
Der Botschaftsüberweisungen 5,60
Summa M. 1345,58

Grünberg i. B., den 23. Mai 1904.

Für die Möglichkeit der vorstehenden Abrechnung:

Robert Masch, Robert Briese.

Für die Streikleitung:

Albert Messerschmidt, Richard Milling.

Zweigverein Regn.

Einnahme.

Aus der Hauptklasse	M. 1105,
Ausgabe	Ausgabe.
Für Streikunterstützung	M. 987,49
besondere Entschädigungen der Streikkommission	80,
Reiseunterstützung an abgerückte Streikende	29,60
Forschung Bureauleiter	9,05
Fernhaltung des Zuganges	24,65
Flugblätter und Annoncen	1,60
Porto und Schreibmaterial	10,10
Sonstige Ausgaben	16,80
Aus der Hauptklasse zurückgelandet	16,21
	Summa M. 1105,

Regn, den 23. Juni 1904.

Für die Möglichkeit der vorstehenden Abrechnung:

Für die Streikleitung:

Wilhelm Bethke, Iris Schling, Albert Schulfort.

Anzeigen.

Sterbetafel.

Unter dieser Rubrik veröffentlicht wir alle Totenfälle der Verbandsmitglieder, von denen uns innerhalb einer Woche nach erfolgter Beerdigung gemeldet wird. Die Seite kostet 10 &.

Altenburg. Sonntag, den 27. November, starb unser Verbandskollege Gustav Köhler im Alter von 55 Jahren.

Cheb. Dienstag, den 22. November, verschied unser Verbandsmitglied Karl Fuchta im Alter von 30 Jahren an Herzkrankheit.

Cöln. Am 25. November starb unser Kollege Johann Bayer im Alter von 26 Jahren an Bluthochdruckentzündung.

Dagobarden. Am 12. November verstarb unser treuer Verbandskollege Val. Heller nach langem Leiden infolge eines Sturzes.

Dresden. Am 22. November verstarb unser Mitglied Friedrich Wilhelm Schütze im Alter von 61 Jahren.

Leopoldshafen. Am 19. November verstarb unser Verbandskollege Wilhelm Mai im Alter von 31 Jahren an der Proletarierkrankheit.

Olivenhain. Am 22. November starb unser Kollege Gustav Hochgrebe im Alter von 55 Jahren.

Ehre ihrem Andenken!

Caputh.

Sonnabend, den 3. Dezember, feiert der Zweigverein sein diesjähriges [M. 2,40]

Stiftungsfest

im Lokale von Ernst Liesche, wozu die umliegenden Zweigvereine herlich einladen. Das Komitee

Versammlungs-Anzeiger.

Verbandversammlungen der Maurer.

Sonnabend, 3. Dezember. Abends 8½ Uhr in den „Zwei Jahressälen“. Referent: Königslutter.

Sonntag, 4. Dezember.

Bolzig. Nachmittags 4 Uhr im Vereinslokal. Alle Mitglieder werden eingeladen. 10, — und 15, —. Eintrittsgegenwert 10, —. Total 100,-.

Hamburg, 1. d. November. Die Tagesschrift wird in der Verbandsmitgliedszeitung.

Lauf. Nachmittags 4 Uhr im Total Gebinde. Tagesschrift: Quartalsabrechnung.

Niemegk. Nachmittags 4 Uhr im Vereinslokal. Gottesdienst und pünktliches Eröffnungsritual.

Seesen. Nachmittags 4 Uhr im Restaurant „Stadt Braunschweig“. Die Mitgliedszeitung wird mitgebringen.

Templin. Nachmittags 4 Uhr im Vereinslokal des Herrn Fremann. Die Mitgliedszeitung wird mitgebracht.

Teuchern. wichtig, doch als Kolleg zu Stelle.

Wittenburg. Nachm. 4 Uhr im Vereinslokal, Schule. Das Eröffnen aller Zeremonien ist dringend notwendig. Die Mitgliedszeitung wird mitgebracht.

Zerbst. Nachmittags 4 Uhr. Besonders Eröffnung ist nötig.

Dienstag, 6. Dezember.

Bitterfeld. Abends 8 Uhr im Restaurant „Hohenzollern“. Gehört nicht zum Verein.

Liegnitz. Samst. 7 Uhr. Alle Kollegen müssen erscheinen.

Mittwoch, 7. Dezember.

Guben. Abends 8½ Uhr im Vereinslokal „Völkersanger“. Nicht gehobenes Eröffnen ist notwendig.

Donnerstag, 8. Dezember.

Glogau. Abends 8½ Uhr im Gaststätte. Alle Kollegen müssen erscheinen.

Sonntag, 11. Dezember.

Annaburg. Nachmittags 11 Uhr im Vereinslokal. Die Tagesschrift ist fest.

Wittenberg. wichtig, Postamt.

Bamberg. Nachmittags 10 Uhr in den „Zwei Jahressälen“. Wichtig, daß die Mitgliedszeitung mitgebracht wird.

Herzberg a. d. Elster. Wichtig, daß die Tagesschrift mitgebracht wird.

Tilsit. Nachmittags 11 Uhr im Vereinslokal. Wichtig, daß die Tagesschrift mitgebracht wird.

Torgau. Nachmittags 4 Uhr bei M. Roth. Bahnhoflicher Besuch

Werde a. d. Havel. Nachmittags 4 Uhr ist erwünscht.

Dienstag, 13. Dezember.

Altenburg. Abends 8 Uhr im „Adler“.

Zentral-Krankenkasse der Maurer usw.

Donnerstag, 8. Dezember. Abends 10 Uhr im „Gärtnerhaus“. Sendlingerstr. 19. Vortrag über: „Das Unfallversicherungsgesetz vom Arbeiterschutz-Gesetz.“

München. über: „Das Unfallversicherungsgesetz vom Arbeiterschutz-Gesetz.“

Druck: Hamburger Buchdrucker und Verlagsanstalt Quer & Co.

in Hamburg.